

Natura 2000 Gebiet Nationalpark oÖ Kalkalpen

Nominierte Tierarten

Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
Vogelschutz-Richtlinie

2004



NATIONALPARK
KALKALPEN



Natura 2000



Verschlechterungsverbot:

- Die Mitgliedsstaaten haben präventive Maßnahmen zur Verhinderung von Verschlechterungen und Störungen ... zu ergreifen
- ... nur für Arten und Lebensräume für die die Gebiete ausgewiesen worden sind
- falls notwendig auch außerhalb dieser Gebiete



Natura 2000



Ausgangssituation:

- Seit 1997 als Natura 2000 Gebiet nach FFH und Vogelschutzrichtlinie nominiert
- nationale Umsetzung in Kürze (Europaschutzgebiet)



Schutzgüter - Beurteilung:

Arten	
Population	analog zu rel. Fläche bei Lebensraum
Erhaltung	analog zu Lebensraum
Isolierung	
	<p>A = Population (beinahe) isoliert B = am Rande des Verbreitungsgebiets C = innerhalb des erweiterten Verbreitungsgebiets</p>
Gesamturteil	analog zu Lebensraum



Schutzgüter - Tiere 2:



WIRBELLOSE									
1087	Alpenbock		+			B	A	B	B *
	Maivogel		+			C	C	C	C
	Spanische Flagge		+			C	A	C	A
	Skabiosen- scheckenfalter		+			C	C	C	C



Schutzgüter - Pflanzen:



PFLANZEN						
Kennzahl	Name dt	Population	Gebietsbeurteilung			
			Population	Erhaltung	Isolierung	Gesamt
1902	Frauenschuh	>50	C	A	C	A

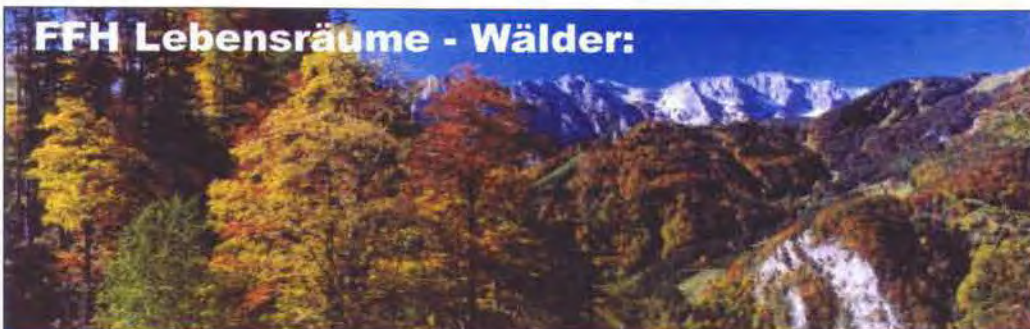


Schutzgüter - Lebensräume 2:



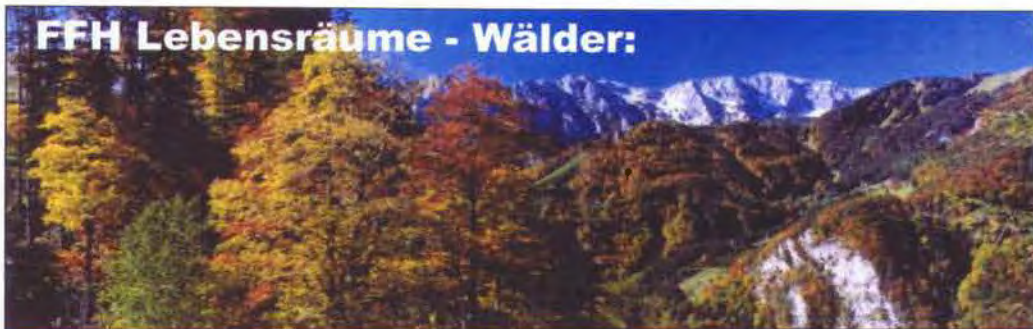
Kennzahl FFH	Anteil %	Repr.	rel Fl.	Zustand	Gesamturteil	Name dt	Prioritär
4070	15	A	B	A	A	Buschvegetation mit <i>Pinus mugo</i> und <i>Rhododendron hirsutum</i>	*
9130	35	A	B	B	A	Waldmeister Buchenwald	
9140	0	C	B	B	A	Mitteleuropäischer subalpiner Buchenwald mit Ahorn und <i>Rumex arifolius</i>	
9150	10	A	B	B	A	Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald	
9180	1	A	B	A	A	Schlucht und Hangmischwälder	*
91d0	0	A	C	A	A	Moorwälder	*
91e0	0	A	C	A	A	Auenwälder mit <i>Alnus glutinosa</i> und <i>Fraxinus excelsior</i>	*
9410	3	A	A	B	A	Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder	

FFH Lebensräume - Wälder:



Waldmeister Buchenwald				
Name dt	Nr Prfl potentiell	Fl pot (12,4)	Nr Prfl aktuell	Fl akt (12,7)
Alpendost-Buchenwald	2	24,8		0
Aronstab-Buchenmischwald		0	21	266,7
Schneerosen - Buchenwald		0	95	1206,5
Schneerosen - Buchenwald		0	19	241,3
Schneerosen - Buchenwald	751	9312,4	117	1485,9
Waldmeister-Buchenwald	181	2244,4	11	139,7
Summe	934	11.581,6	263	3.340,1

FFH Lebensräume - Wälder:

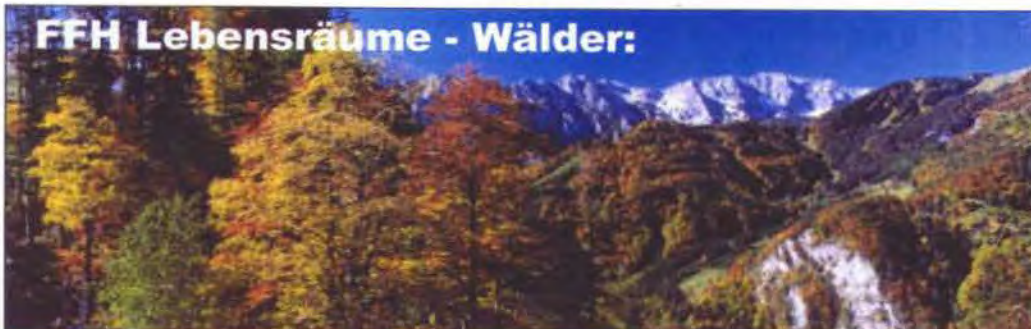


Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald

Name dt	Nr Prfl potentiell	Fl pot (12,4)	Nr Prfl aktuell	Fl akt (12,7)
Blaugras-Buchenwald	23	285,2		0
Steilhang-Eiben-Buchenwald	1	12,4		0
Weißseggen-Buchen- und Fichten-Tannen-Buchenwald	109	1351,6	107	1358,9
Summe	133	1649,2	107	1358,9



FFH Lebensräume - Wälder:



Auenwälder mit *Alnus glutinosa* und *Fraxinus excelsior*

	Nr Prfl potentiell	FI pot (12,4)	Nr Prfl aktuell	FI akt (12,7)
Bach-Eschenwald	4	49,6		0
Bruchweiden Ufergehölz	1	12,4		0
Grauerlenwald	4	49,6	5	63,5
Summe	9	111,6	5	63,5





Danke

**für
Ihr**



Interesse



Fotos: B. Marx, E. Weigand



Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie

Rechtliche Grundlage des Biotop- und Artenschutzes innerhalb der Europäischen Union

Eine unberührte Karstquelle. Foto: NP Archiv

Richtlinie des Rates 92/43/EWG vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten.

Mit der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) erfolgte 1992 aufbauend auf die Vogelschutz-Richtlinie eine Erweiterung der gesamt-europäischen Naturschutzpolitik.

Ziel der FFH-Richtlinie ist, durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen, zur Sicherung der Arten- und Lebensraumvielfalt in Europa beizutragen. Es soll ein „günstiger Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und wildlebenden Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse bewahrt oder wiederhergestellt“ werden.

- **Anhang I** führt natürliche Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse an, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.
- **Anhang II** nennt Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.
- **Anhang III** befasst sich mit Kriterien zur Auswahl der Gebiete, die als Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung bestimmt und als besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden könnten.
- **Anhang IV** beinhaltet streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse.

- **Anhang V** listet Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse auf, deren Entnahme aus der Natur und Nutzung Gegenstand von Verwaltungsmaßnahmen sein könnten.
- **Anhang VI** regelt verbotene Methoden und Mittel des Fangs, der Tötung und Beförderung.



Der Herzlsee, einzigartiger Moorsee im Nationalpark Kalkalpen, Foto: NP Archiv

„**Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse**“ sind in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet vom Verschwinden bedroht, haben infolge ihres Rückganges oder aufgrund ihres an sich begrenzten Vorkommens ein geringes natürliches Verbreitungsgebiet oder weisen typische Merkmale der neun biogeographischen Regionen des EU-Raumes auf (kontinental, alpin, boreal, atlantisch, makroonesisch, mediterran, pannonisch u.a.). Österreich hat Anteil an drei Regionen: alpin, kontinental und pannonisch. Der Nationalpark Kalkalpen liegt vollständig in der alpinen Region.



Höhlenlaufkäfer *Arctaphaenops muellneri*, eine endemische Art des Nationalpark Kalkalpen. Foto: E. Weigand

„**Arten von gemeinschaftlichem Interesse**“ sind jene, die potenziell oder aktuell bedroht bzw. von Natur aus selten sind, sowie endemische Arten, die wegen ihrer speziellen Habitatsansprüche und/oder ihrer Nutzung besondere Beachtung verdienen.

„**Prioritäre Arten**“ sind bedrohte Species, für deren Erhaltung der Gemeinschaft aufgrund ihrer natürlichen Ausdehnung besondere Verantwortung zukommt.



Der Alpenbock, *Rosalia alpina*, ist einer der beiden im Nationalpark Kalkalpen vorkommenden prioritären Tierarten. Foto: B. Schön

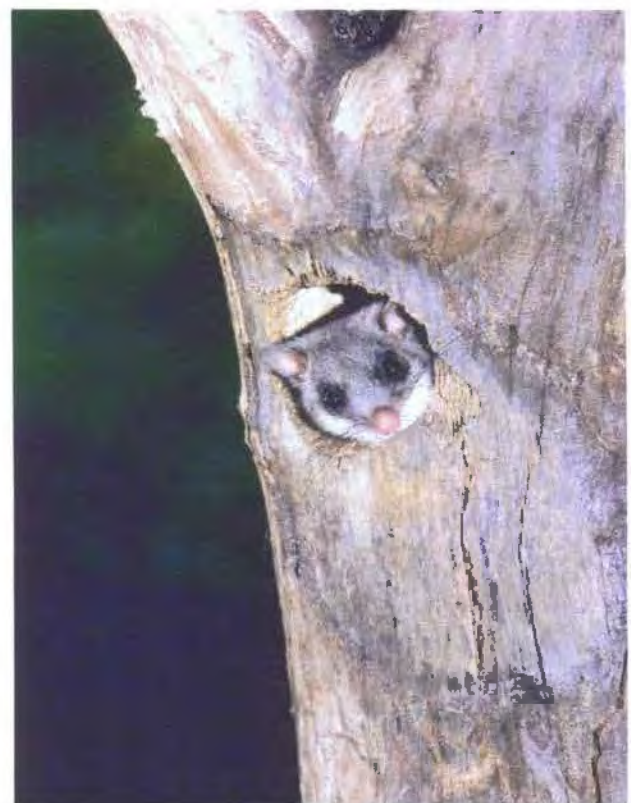
In der Richtlinie sind mit Stand 2003 (mit 15 EU-Mitgliedsstaaten) insgesamt 178 Lebensraumtypen, sowie 581 Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse aufgelistet sowie jene von „*besonderer europäischer Bedeutung*“ als prioritär eingestuft. In Österreich kommen 61 Lebensraumtypen, davon 18 prioritäre vor. Von den 221 aufgenommenen Tierarten finden sich 64 in Österreich, 8 davon sind als prioritär eingestuft. 405 Farn- und Blütenpflanzen sind erfasst, davon kommen in Österreich 15 Arten vor und von den 29 Moosarten der FFH-Richtlinie findet man in Österreich 12. Drei Pflanzenarten Öster-

reichs gelten als prioritär. Diese sollen durch die Ausweisung von Schutzgebieten erhalten werden.



Europaschutzgebiet Nationalpark Kalkalpen, Hauptkamm des Sengsengebirges, Foto: NP Archiv

Die FFH-Richtlinie sieht auch vor, dass im Rahmen der nationalen Landnutzungs- und Entwicklungspolitik Maßnahmen zur Sicherung der Arten und Lebensräume auch außerhalb der Schutzgebiete zu setzen sind. Für „*streng zu schützende*“ Tier- und Pflanzenarten besteht ein Tötungs-, Fang- und Störungsverbot. Weiters bestehen Einschränkungen hinsichtlich des Wirtschaftens mit diesen Arten sowie Bestimmungen für Arten, die nur im Rahmen von Managementmaßnahmen genutzt werden dürfen.



Der Siebenschläfer (*Glis glis*). Foto: R. Mayr





Vogelschutz- Richtlinie

Rechtliche Grundlage der Europäischen Union zum Schutz der heimischen Vögel

Der Nationalpark Kalkalpen, ein Europäisches Vogelschutzgebiet, Foto: NP Archiv

Richtlinie des Rates 79/409/EWG vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten.

Die Vogelschutz-Richtlinie betrifft die Erhaltung sämtlicher wildlebender Vogelarten in den europäischen Gebieten der EU (ausgenommen Grönland).

Neben dem Schutz der Vögel und ihrer Lebensräume ist auch die Nutzung von Vogelbeständen (Jagd) ein wesentlicher Inhalt dieser Richtlinie. Die Anhänge enthalten Angaben, für welche Arten besondere Schutzmaßnahmen zu ergreifen sind und welche Arten bejagt werden können.

- **Anhang I** der Richtlinie umfasst insgesamt 181 Arten. Es sind dies vom Aussterben bedrohte Arten, aufgrund geringer Bestände oder kleiner Verbreitungsgebiete seltene oder durch ihre Habitatsansprüche besonders schutzbedürftige Arten.
- **Anhang II**, Teil 1 führt Arten an, die im gesamten Gebiet bejagt werden dürfen und Teil 2 Arten, die nur in den angeführten Mitgliedsländern bejagt werden können.
- **Anhang III** umfasst jene Arten, die unter bestimmten Voraussetzungen gehandelt werden dürfen. Davon betroffen sind auch Teile oder Erzeugnisse dieser Arten.
- **Anhang IV** führt die verbotenen Jagd- und Fangmethoden an.
- **Anhang V** listet die Themen auf, über die verstärkt geforscht werden soll.

Wichtigste Maßnahme zur Erreichung der Ziele der Vogelschutz-Richtlinie ist der Gebietsschutz. Zum Schutz der wildlebenden Vogelarten ist die Errichtung von Schutzgebieten (Special Protection Areas; Natura 2000-Gebiete) vorgesehen. Diese Schutzgebiete sind von allen Mitgliedsstaaten für die in Anhang I aufgelisteten Vogelarten einzurichten.

In Österreich wurden 83 Gebiete nach der Vogelschutz-Richtlinie unter Schutz gestellt. Die Gesamtfläche der Gebiete beträgt 12.080 km², dies entspricht 14,4% der Landesfläche. Die Umsetzung der Vogelschutz-Richtlinie erfolgt in Österreich auf Grund fehlender Bundeskompetenzen in den jeweiligen Naturschutz- und Jagdgesetzen der Länder.



Schwarzspechte benötigen alte Fichtenwälder
Foto: Nationalpark Archiv



Steckbriefe zu den Tierarten

**Erläuterungen
Definitionen
Literaturquellen
Fotoquellen**

Quellenschncke der Gattung *Bythinella*.
Foto: E. Weigand

Bezeichnung der Arten

Die Bezeichnung der einzelnen Arten folgt den aktuellen wissenschaftlichen Publikationen.

So folgen die deutschen Namen der Vögel dem Handbuch der Vögel Mitteleuropas (BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1966-1999), die englischen Namen dem Europaatlas (HAGEMEIJER & BLAIR 1997) und die tschechischen Namen dem Tschechischen Brutvogelatlas (STASTNY et al. 1996) entnommen. Die wissenschaftlichen Namen folgen der Nomenklatur im Handbuch der Vögel Mitteleuropas und beinhalten auch die Bezeichnung für die entsprechenden in Oberösterreich vorkommenden Unterarten.

Status Nationalpark Kalkalpen

In dieser Kurzcharakteristik wird ein dauerhaftes oder zeitweises Vorkommen dokumentiert. Weiters ob sich die Art im Nationalpark Gebiet erfolgreich fortpflanzt oder sich hier nur für einen bestimmten Zweck aufhält.

Bei den Vögeln wird zwischen Brutvogel, Jahresvogel und Sommervogel, Zugvogel, Strichvogel, Durchzügler und Nahrungsgast unterschieden.

Gefährdung, Rote Listen

Die Einstufung der Gefährdung (nach definierten Gefährdungskategorien) folgt den aktuellsten fachlichen Expertisen (Rote Listen gefährdeter Arten).

Die Angaben zu den Roten Listen gefährdeter Vögel für Oberösterreich stammen von BRADER & WEIßMAIR (2003) und jene für das gesamte Bundesgebiet nach FRÜHAUF (in Druck). Die aktuelle europaweite Gefährdung wurde von HEATH et al. (2000) entnommen.

Schutzverantwortlichkeit für Österreich

Die Kategorie Verantwortlichkeit bezieht sich auf die gesamtösterreichische Situation. Bei den Vögeln wird diese Information ebenfalls aus der neuen österreichischen Roten Liste (FRÜHAUF, in Druck) entnommen. Bei allen anderen Tierarten konnte bislang noch auf keine Publikation Bezug genommen werden, hier wird die Einschätzung von Experten widergegeben.

Bei den Vögeln ist definiert (FRÜHAUF, in Druck):

In besonderem Maß verantwortlich:

- Arten, deren Population in Österreich einen geschätzten Anteil von 10% an der Weltpopulation hat.

Stark verantwortlich

- Arten, deren Population in Österreich einen geschätzten Anteil von 5% an der europäischen Population hat,
- Arten aus Anhang I der EU-Vogelschutz-Richtlinie, deren Population in Österreich einen geschätzten Anteil von 2% der europäischen Population hat (z. B. Schwarzstorch, Steinadler),
- Arten mit besonders großen kompakten Einzelpopulationen,
- Unterarten, an deren Population Österreich einen geschätzten Anteil von mindestens 30% hat (z. B. Haselhuhn),
- Populations-Vorposten, an denen Österreich einen Populationsanteil von mindestens 30% hat und die zum nächsten über 400 km entfernt sind,
- naturschutzrelevante Vorkommen von Arten, die in Österreich ihren Arealrand haben.



Handlungsbedarf für Österreich

Die Kategorie Verantwortlichkeit bezieht sich auf die gesamtösterreichische Situation. Bei den Vögeln wird diese Information ebenfalls aus der neuen österreichischen Roten Liste (FRÜHAUF, in Druck) entnommen. Bei allen anderen Tierarten konnte bislang noch auf keine Publikation Bezug genommen werden, hier wird die Einschätzung von Experten widergegeben.

Es wird zwischen „akuten Schutzbedarf“ und „Schutzbedarf gegeben“ gestuft.

Die Einstufung für „Schutzbedarf gegeben“ folgt nach den Vorgaben der Vögel (FRÜHAUF, in Druck):

- Arten der beiden höchsten Gefährdungskategorien (vom Aussterben bedroht und stark gefährdet) laut aktueller Roter Listen
- Arten der Kategorie A0, wenn noch geeignete Lebensräume erhalten sind oder wiederhergestellt werden können
- Österreich trägt Verantwortung für die betreffende Art
- Arten der Gefährdungskategorien „gefährdet“ und „potentiell gefährdet“, insbesondere, wenn die Art eine besondere Schlüsselrolle im Ökosystem innehat

Literatur

BAUER K. & U. GLUTZ VON BLITZHEIM (1987): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Graviiformes – Phoenicopteriformes. – 2. Auflage, Wiesbaden. 1-483.

BAUER K. & U. GLUTZ VON BLITZHEIM (1990): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 2. Anseriformes (1. Teil). – 2. Auflage, Wiesbaden. 1-534.

BAUER K. & U. GLUTZ VON BLITZHEIM (1992):

Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 3. Anseriformes (2. Teil). – 2. Auflage, Wiesbaden. 1-503.

HAGEMEIJER W. M. & M. J. BLAIR (eds.) (1997): The EBCC Atlas of European Breeding birds. Their distribution and abundance. – London. 1-903.

STASTNY K., BEJCEK V. & K. HUDEC (1996): Atlas hnízdního rozšíření ptaku v České republice 1985-1989. – Nakladatelství a vydavatelství H&H. 1-457.

HEATH M., BORGGREVE C. & N. PEET (2000): European bird populations. Estimates and trends. – Bird-Life Conservation Series 10: 1-160.

Richtlinien der Europäischen Union

Auflistung der Arten nach den jeweiligen Anhängen der FFH-Richtlinie (Richtlinie des Rates 92/43/EWG vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten) und der Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie des Rates 79/409/EWG vom 2. April 1979 über die Erhaltung wildlebender Vogelarten).

Fotos

Alle Fotos der vorliegenden Zusammenstellung stammen aus dem Nationalpark Kalkalpen Fotoarchiv, von Mitarbeitern der Nationalpark Verwaltung oder wurden von externen Mitarbeitern und Nationalpark Freunden zur Verfügung gestellt. Bei der Mehrzahl der externen Fotografen ist bei einer Verbreitung der vorliegenden Dokumentation das entsprechende Copyright noch einzuholen.

Es wurden Fotos aus dem Internet entnommen daher ist die vorliegende Version nur intern zu verwenden!





Gelbbauchunke

Bombina variegata

Bergunke, Feuerkröte (A, CH, D)
 Yellow-bellied toad (GB)
 Sonneur a pieds epais (F)
 Sapo de agua (E)
 Ululone variegato (I)
 Geelbuikvuurpad (NL)
 Gorski urh (SLO)
 Kunec zitobruchy (SK)
 Hegyi unka (H)
 Gulbuget klokkefro (DK)

Paarung. Foto: N. Steinwendner

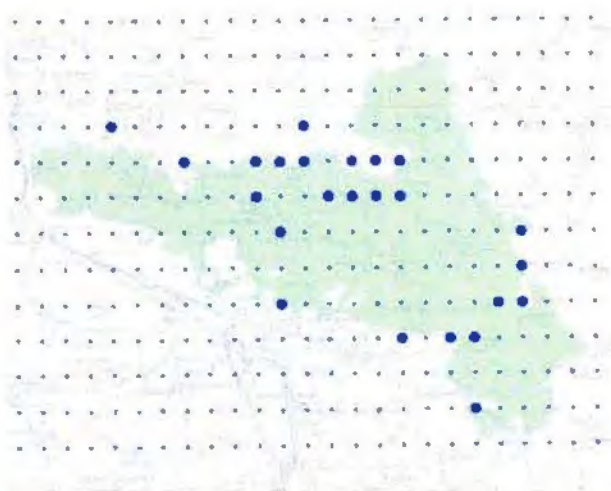
Die glatte und marmoriert wirkende Bauchseite der nur 4 bis 5 cm großen Unke ist auffällig gelb bis gelb-orange gefärbt und mit größeren dunklen Flecken durchsetzt. Die gelb-schwarze Zeichnung dient als Wartracht und signalisiert die Ungenießbarkeit. Gerne besiedelt diese Unkenart kleine, flache, von Wasserlinsen bedeckte Waldtümpel und -teiche oder Abzuggräben in Wiesen. Gelbbauchunken können selbst Kleinstgewässer nutzen, so findet man sie auch regelmäßig in den nur zeitweise mit Wasser gefüllten Mulden und Wagenradspuren.



Ein Schutzzaun (Rantelhag) schützt das Laichhabitat vor Vertritt durch Weidetiere. Foto: E. Weigand

Als wärmeliebende Amphibienart werden bevorzugt besonnte Kleingewässer, die zudem einen schlammigen Untergrund aufweisen, in welchen sie sich bei Gefahr verstecken, besiedelt. Auch wirkt ihre schlammfarbene Körperoberseite vorzüglich als Tarnung. Kleingewässer sind reich an Kleintieren, die der Unke als Nahrung dienen. Die erwachsenen Tiere überwintern von Oktober bis März/April im Schlamm von Gewässern oder im Boden eingegraben. Der Laich umfasst bis zu 100 Eier und nach 8 Tagen schlüpfen die Kaulquappen. Eine besondere Anpassung ist das mehrmalige Laichen im Laufe des Sommers. Damit kann der Unbeständigkeit des Lebensraumes Kleingewässer, mit

hohen Austrocknungsgefahr, erfolgreich begegnet werden.



Beobachtungen im Nationalpark Kalkalpen

Das Verbreitungsgebiet umfasst Zentral-, Süd- und Osteuropa. Im Alpenraum kann man sie bis auf eine Höhe von 2000 m antreffen. Sie bevorzugt offene besonnte Flächen und kann so vom Menschen leicht beobachtet werden. Im Nationalpark Kalkalpen und dessen Umfeld ist die Gelbbauchunke weit verbreitet. In den intensiv genutzten Tallagen Mitteleuropas ist diese Unkenart bereits sehr selten geworden und vielerorts verschwunden. Dies gilt seit einigen Jahren auch für der Tiefebene Oberösterreich, wodurch die gute Population in der Region des Nationalpark zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	guter Bestand
Rote Liste Österreich	gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	stark gefährdet
Gefährdung in Europa	Bestand stark rückläufig
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich	Schutzbedarf gegeben
FFH-Richtlinie der EU	Anhang II





Braunbär

Ursus arctos

Brown bear (GB)
Ours brun (F)
Oso (E)
Orso bruno (I)
Bruine beer (NL)
Rjavi Medved (SLO)
Medved' (SK)
Medved (CZ)
Barnamedve (H)
Brunbjørn (S)

Spielender Jungbär. Foto: B. Schön

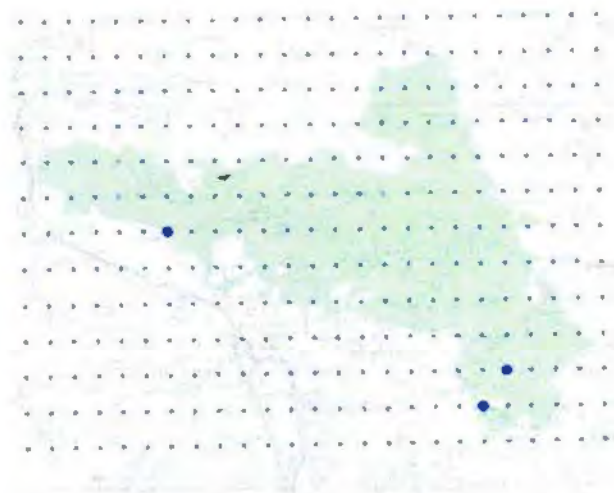
Die Braunbären der Alpen erreichen eine Größe von 2 Meter und können bis zu 250 kg schwer werden. Sie sind Allesfresser, drei Viertel ihrer Nahrung stellen aber Beeren, Kräuter und Früchte. Die Paarung dieser großen Tiere erfolgt im Mai-Juli und im Jänner bringt das Weibchen 2 bis 3 Junge zur Welt, die etwa 2 Jahre bei ihr bleiben. Der Braunbär verteidigt keine Reviere, er durchstreift das Gebiet nach schmackhafter Nahrung („Streifzüge“) und braucht geeignete Höhlen für den langen Winterschlaf. Während der Winterruhe zehrt der Bär von seinen Fettreserven und sein Stoffwechsel ist reduziert um Energie zu sparen.



Erstes Bärenfoto im Nationalpark, Sommer 2004. Foto: De Haan

Das **Verbreitungsgebiet** des Braunbären erstreckt sich über die gesamte Nordhalbkugel. Bevorzugt leben die Tiere in ruhigen Gebieten mit ausgedehnten Wäldern. Braunbären besiedeln grundsätzlich alle Höhenstufen, im tiefergelegenen Land sind sie aber wegen der Nähe des Menschen weniger anzutreffen. In Österreich war der Bär über lange Zeit ausgestorben. Im Jahre 1972 wanderte ein Männchen von Slowenien in die Ötztalregion ein und wurde als einsamer Ötztal-Bär sehr bekannt. 1989 startete der WWF ein Wiedereinsiedlungsprogramm und gesellte dem einsamen Ötztal-Bär zwei Weibchen und ein Männchen hinzu.

Nachfolgende Aktivitäten wurden von der EU verstärkt gefördert, da der Braunbär eine prioritäre Tierart der Europäischen Gemeinschaft darstellt. Heute gibt es wieder etwa 25 bis 30 Bären in Österreich. Für eine stabile Fortpflanzungsgemeinschaft ist dies aber eine noch zu geringe Zahl.



Bärenbeobachtungen im Nationalpark Kalkalpen

Im **Nationalpark Kalkalpen** leben derzeit keine sesshaften Bären. Lediglich Jungtiere, vor allem die wanderlustigen Männchen, ziehen des öfteren ein. So durchstreiften im Jahr 2004 nach längerem wieder zwei bis drei Tiere. Dieser Nationalpark eignet sich als Lebensraum für den Braunbären gut und bei Zunahme des österreichischen Bestandes ist eine dauerhafte Rückkehr durchaus wahrscheinlich.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen
Rote Liste Österreich
Rote Liste Oberösterreich
Gefährdung in Europa
Schutzverantwortung für Österr.
Handlungsbedarf für Österreich
FFH-Richtlinie der EU

zeitweise durchziehend
Wiedereinbürgerung
Wiedereinbürgerung
potentiell gefährdet
für den Alpenraum
für den Alpenraum
Anhang II, prioritäre Art



Luchs

Lynx lynx

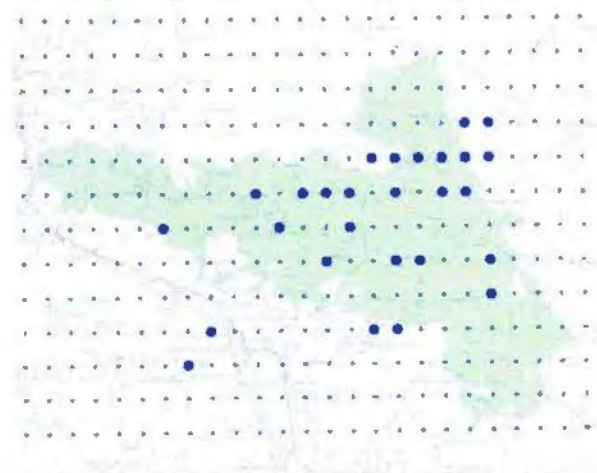
Eurasischer Luchs, Nordluchs (A, D)
European lynx (GB)
Lynx, Lynx d'Europe (F)
Lince europea (E)
Lince (I)
Los (NL)
Rys ostrovid (CZ, SK)
europski ris (HR)
Hiuz, Közönséges hiuz (H)

Nachweis mit Fotofalle: C. Fuxjäger

Typisch für die größte Raubkatze Europas ist ihre relative Hochbeinigkeit, der kurze, 20 bis 25 cm lange Schwanz und die „Pinsel“, auffällige Haarbüschel an den Ohrspitzen. Die Färbung dieser Raubkatze variiert von grau und schwach gefleckt in den nördlichen Verbreitungsgebieten hin zu rötlich-braun mit deutlichen schwarzen Flecken. Diese Fellfarbe erfüllt eine wichtige Tarnfunktion vor dem Hintergrund eines mit dünnen Blättern und Lichtpunkten übersäten Boden eines Mischwaldes. Der Luchs nimmt eine wichtige ökologische Rolle als Beutegreifer vor allem in der Regulierung des Schalenwildes ein. Seine Nahrung umfasst vorwiegend kleine Paarhufer (Reh, Gemse), von denen er pro Jahr rund 50 bis 60 Tiere benötigt. Er ist ein Anschleichjäger, der seine Beute nicht verfolgt, wenn der erste Überraschungsangriff scheitert. Luchse sind zu allen Tageszeiten aktiv, am häufigsten aber in der Morgen- und Abenddämmerung, wo auch ihre Beutetiere anzutreffen sind. Die Luchsin wirft (allerdings nicht jedes Jahr) Ende Mai oder Anfang Juni nach 68 bis 72 Tagen Tragzeit 1 bis 4 Junge, die bis zur nächsten Paarungszeit im April bei ihr bleiben. Die Raubkatze bewohnt große, geschlossene Wälder. Waldfreie Gebiete wirken als Ausbreitungshindernis, dichter Unterwuchs und felsiges Gelände können aber einen Ersatz für geschlossenen Wald darstellen.



Im Alpenraum war der Luchs über Jahrzehnte ausgestorben. Zwei erfolgreiche Wiedereinbürgerungsprogramme, in der Schweiz und Slowenien, sichern heute die Population im Alpenraum. Ansonsten ist das Vorkommen im Alpenraum noch äußerst spärlich, so auch für das gesamte österreichische Bundesgebiet.



Beobachtungen im Nationalpark Kalkalpen

Nach langer Abwesenheit kehrt der Luchs im Jahre 1996 wieder in die Region des Nationalpark Kalkalpen zurück. Seither wird er regelmäßig nachgewiesen und in den Jahren 2000 und 2001 gelang auch erstmalig die Ablichtung mittels Fotofalle. Ob heute mehr als 1 Individuum im Nationalpark herumstreift ist unklar. Aufgrund seiner Jagdart benötigen Luchse große Reviere: ein Männchen 15.000-20.000 ha, ein Weibchen 8.000-12.000 ha, wobei sich die Reviere von Männchen und Weibchen oft überschneiden.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	seit 1996 zurückgekehrt
Rote Liste Österreich	vom Aussterben bedroht
Rote Liste Oberösterreich	vom Aussterben bedroht
Gefährdung in Europa	potentiell gefährdet
Schutzverantwortung für Österr.	nicht speziell gegeben
Handlungsbedarf für Österreich	nicht speziell gegeben
FFH-Richtlinie der EU	Anhang II





Kleine Hufeisennase

Rhinolophus hipposideros

Lesser horseshoe bat (GB)
 Petit rhinolophe fer a cheval (F)
 Murcielago pequeno de herradura E)
 Rinolofo minore (I)
 Kleine hoefijzerneus (NL)
 Podkovár krpatý (SK)
 vrápenec malý (CZ)
 mali potkovnjak (HR)
 Kis patkósdenevér (H)

Sommerquartier. Foto: J. Blumenschein

Ein hufeisenförmiger Nasenaufsatz ist das namensgebende Charakteristikum dieser kleinen, flugschwachen Fledermaus. Mit etwa 4 cm Länge und einer Spannweite von 25 cm ist die Kleine Hufeisennase die kleinste europäische Fledermausart. Ihre Oberseite ist graubraun ohne rötlichen Ton, die Unterseite ist grau bis grauweiß. Die Tiere halten von September/Oktober bis Ende April Winterschlaf, während dessen sie sich völlig mit ihren Flügeln umhüllen. Als Winterquartier nutzen die Tiere fast ausschließlich Höhlen und Stollen, als Sommeraufenthaltort und zur Aufzucht der Jungen dienen ihnen vor allem Gebäude und hier in erster Linie Dachböden. Die Weibchen bringen zwischen Mitte Juni und Mitte Juli ein Junges zur Welt.

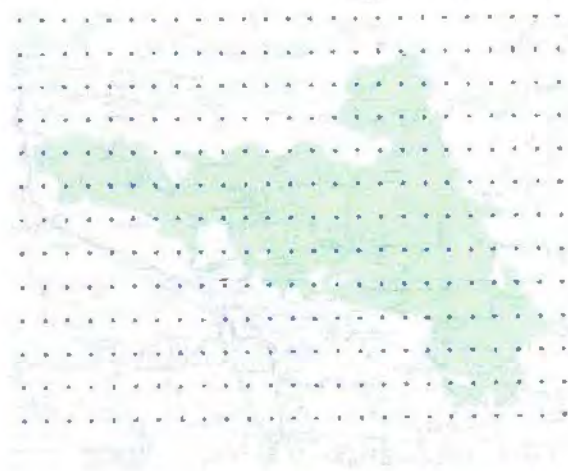


Höhlen sind wichtige Winterquartiere. Foto: NP Archiv

Die Beute dieser kleinen Jäger besteht vorwiegend aus Kleinschmetterlingen, kleinen Käfern und Mücken. Für die Nahrungssuche benötigen die Tiere reich strukturierte (Laub-)Wälder, Waldränder und Hecken, die sich in einem Umkreis von 2 bis 3 km um ihre Schlafstätten befinden und mit diesen über Deckung verbunden sind. Dies ist wichtig, da sich die Fledermäuse an Gehölzstrukturen orientieren und das Überfliegen von offenen Flächen vermeiden.

Durch die Intensivierung der Grünlandwirtschaft und dem damit verbundenen Verschwinden von vielgestaltiger Landschaft, dem Lebensraum der Hufeisennasen,

haben die Bestände der kleinen Fledermaus in Europa sehr abgenommen. So hat sich die Nordgrenze der europäischen Verbreitung seit den 1950er Jahren dramatisch nach Süden verschoben. Dank der Fähigkeit mit unterschiedlichen, auch geringen Temperaturen und hohen Niederschlägen zurechtzukommen, konnte sich die Art in höhere Lagen zurückziehen.



Beobachtungen im Nationalpark Kalkalpen

Das Verbreitungsgebiet der Kleinen Hufeisennase erstreckt sich von Nordwestafrika über Europa, Kleinasien, Mittelasien bis Kaschmir und von Westarabien über Äthiopien bis zum Ostsudän. In Österreich besiedelt sie vor allem die höher liegenden Ränder der Ebenen, Becken und Vorländer, von wo sie entlang der Täler bis tief in die Alpen eindringt. So kommt sie auch in den Nördlichen Kalkalpen westwärts bis Oberösterreich vor.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	unbekannt
Rote Liste Österreich	gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	stark gefährdet
Gefährdung in Europa	
Schutzverantwortung für Österr.	
Handlungsbedarf für Österreich	
FFH-Richtlinie der EU	Anhang II





Alpenbock

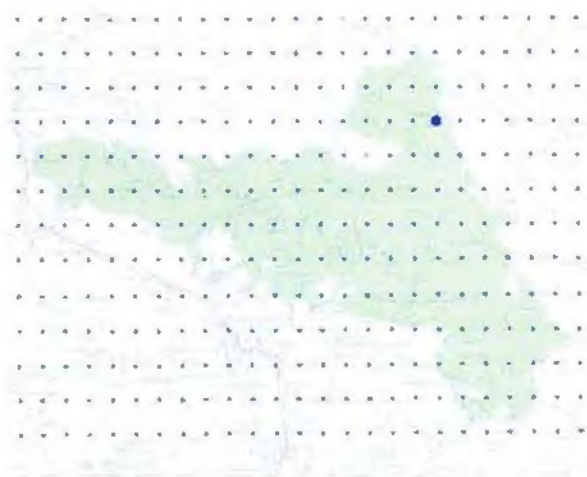
Rosalia alpina

Alpenbockkäfer
Buchenbockkäfer

Foto: K. Müllner

Der seltene Waldbewohner weist auf blaugrauem Untergrund eine variable schwarze Flecken- und Bindezeichnung auf. Seine Größe liegt zwischen 1,5 und 3,8 cm.

Zur Fortpflanzung benötigen die Käfer frisch gebrochenes Buchenholz. Sie werden von dessen Duft magisch angezogen. So finden Weibchen und Männchen zueinander und unmittelbar nach der Paarung legt das Weibchen ihre Eier in kleine Spalten der noch frischen Buchen. Das Männchen verfolgt dabei das Weibchen und hält so damit Nebenbuhler von einer weiteren Paarung ab. Leider werden die Käfer auch von geschlagerten Buchen angezogen und da die Entwicklung der Larven im Holz 4 Jahre dauert, verbrennen viele Tiere im Kachelofen.



Beobachtungen im Nationalpark Kalkalpen



Paarung. Foto: B. Schön

In Mitteleuropa ist der Alpenbock im Gebirge anzutreffen, wo er hauptsächlich in einer Höhe zwischen 600-1000 m zu finden ist. Die Obergrenze seiner Verbreitung liegt bei etwa 1500 m. Er besiedelt Buchenwälder auf Kalkböden. Dort ist er von Ende Juni bis Ende August an den Brutbäumen und auf geschlagenem Buchenholz zu finden.

Als einzige prioritär ausgewiesene Tierart der EU-Naturschutz-richtlinien, welche ständig im Nationalpark lebt und sich fortpflanzt, ist der Alpenbock für den Nationalpark Kalkalpen wichtigstes faunistisches EU-Schutzgut. Der einst in unseren Buchenwäldern weit verbreitete Bockkäfer ist heute sehr rar geworden. Laut Einschätzung von heimischen Käferexperten beherbergt in Österreich nur noch der Nationalpark Kalkalpen im Reichraminger Hintergebirge eine größere Population. Da diese Art auf alte, im Absterben sich befindende Buchen angewiesen ist und im Nationalpark Kalkalpen keine Nutzung der Buchen mehr erfolgt, hat dieser attraktive Käfer zumindest in diesem Schutzgebiet ein Rückzugsgebiet gefunden.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	beachtlicher Bestand
Rote Liste Österreich	gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	stark gefährdet
Gefährdung in Europa	Bestand stark rückläufig
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich.	akuter Schutzbedarf
FFH-Richtlinie der EU	Anhang II



Kleiner Maivogel

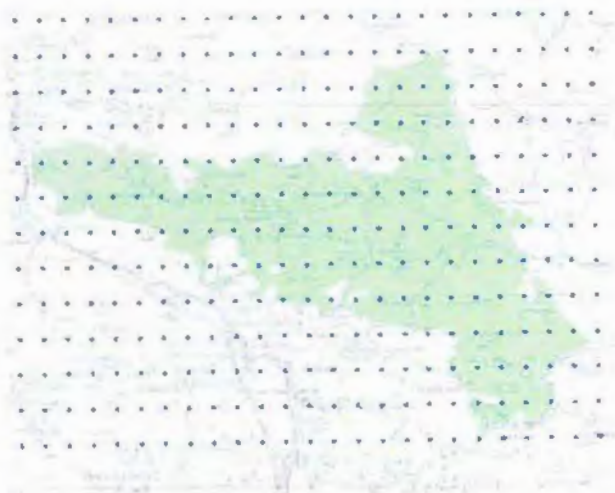
Hypodryas maturna

Scarce fritillary (GB)

Foto: Name

Die Flügel des schwer bestimmbar Scheckenfalters zeigen ein orange und hellgelbe Fleckenzeichnung auf schwarzbrauner Grundfläche und sind beim Männchen deutlich schmaler als beim Weibchen. Der Tagfalter besitzt Vorderflügel von 2,1-2,4 cm Länge.

Die Lebensweise des Kleinen Maivogels ist recht unauffällig, daher sind die Tiere auch an gut besetzten Flugorten nur vereinzelt zu beobachten. Am ehesten kann man Männchen sehen, die auf Waldwegen oft an feuchten Bodenstellen saugen, aber kaum Blüten besuchen. Man findet die Tiere in feuchten, lockeren Wäldern mit größeren Beständen junger Eschen und auch in offenem mit Erlengebüschen durchsetzten Gelände. Die Flugzeit dauert von Ende Mai bis Anfang Juli. Das Vorkommen des Falters ist an Eschen gebunden, da ausschließlich dort die Eiablage erfolgt. Die Blätter diese Baumes bilden die einzige Nahrung der Jungrauen. Die Raupen bleiben nach dem Schlüpfen im Juli zusammen in einem Gespinst. Zum Überwintern lassen sie sich von den Eschen zu Boden fallen und suchen sich in kleinen Gruppen ein zusammenge-rolltes, trockenes Blatt. Im Frühjahr zerstreuen sie sich und fressen nun Blätter niederer Sträucher und Kräuter, bis sie sich im Mai verpuppen.



Das Vorkommen des Falters beschränkt sich auf begrenzte Gebiete Europas in Frankreich, Mitteleuropa, Ungarn, Norddeutschland und im Süden Fennoskandiens. Der Rückgang der seltenen Art schreitet europaweit voran. In Oberösterreich ist der Kleine Maivogel einer der seltensten Schmetterlinge. Von den 86 bisher dokumentierten Nachweisen in diesem Bundesland (1850-2002) entfallen 7 auf den Nationalpark Kalkalpen. Zukünftig könnte der Nationalpark dieser bedrohten Art als Rückzugsgebiet dienen.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	selten
Rote Liste Österreich	gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	stark gefährdet
Gefährdung in Europa	Bestand stark rückläufig
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich	akuter Schutzbedarf
FFH-Richtlinie der EU	Anhang II



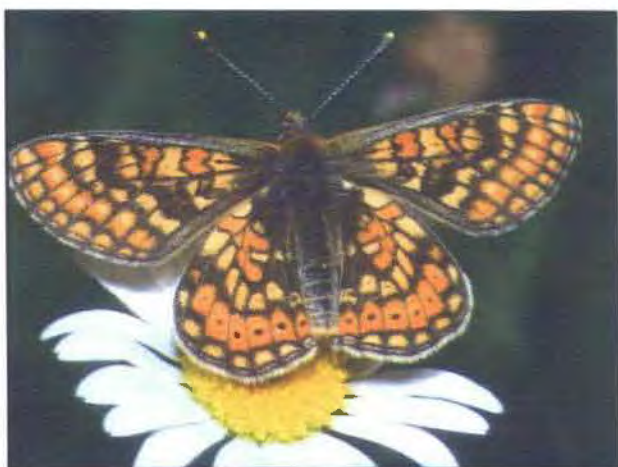
Skabiosen-Scheckenfalter

Eurodryas aurina aurina

Marsh fritillary (GB)

Falter (Weibchen). Foto A. Pürstinger

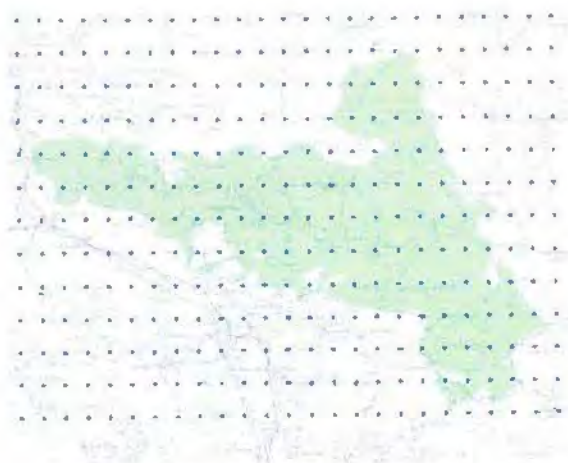
Der Skabiosenscheckenfalter zählt zu den kleinwüchsigeren Scheckenfalter mit feurig orangeroter Zeichnung auf der Oberseite. Das Weibchen ist größer, bunter und hat breitere Flügel als das Männchen. Dieser Tagfalter, der zumeist erst bei Sonne auffliegt, lebt vor allem an Hochmoorrändern und auf Streuwiesen, seltener auch auf trockenen Magerrasen. Die Art fliegt in einer Generation in den Riedwiesen der Alpennordseite von Mitte Mai bis Anfang Juli. Die Raupen findet man von April bis Anfang Juni an einigen ausgewählten niederwüchsigen Pflanzen, an Trockenstandorten vor allem auf der Gemeinen Skabiose. Die jungen Raupen leben gemeinschaftlich in einem Gespinnst, in dem sie auch überwintern.



Das Männchen des Falters ist kleiner. Foto: A. Pürstinger

Das Verbreitungsgebiet des Falters erstreckt sich vom Mittelmeer bis Nordeuropa. Besiedelt werden Tallagen und die montane Höhenstufe, vereinzelt dringt er bis auf eine Höhe von 1500m vor. Dieser im Alpenraum Oberösterreichs einst häufige und weit verbreitete Tagfalter ist mittlerweile ausgesprochen selten geworden. Dies gilt

auch für den Nationalpark Kalkalpen. So gibt es seit 1980 nur mehr 4 dokumentierte Nachweise und die gezielten Nachforschungen in den letzten Jahren (1998-2003) blieben zudem ergebnislos.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Das letzte bekannte Fluggebiet ist die Puglalm, am Fuße der Kampermauern. Starke Bestandsrückgänge sind in den letzten Jahren für das gesamte Bundesgebiet zu beobachten und stehen in Zusammenhang mit der Melioration der meisten Feuchtgebiete und mit der intensiven landwirtschaftlichen Bewirtschaftung mit Aufgabe der traditionellen Nutzung. Gezielte Schutzmaßnahmen wäre die Erhaltung der Feuchtwiesen unter Beibehaltung der Streuenutzung.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	derzeit verschollen
Rote Liste Österreich	gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	stark gefährdet
Gefährdung in Europa	Bestand stark rückläufig
Verantwortung für Österreich	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österr.	Akuter Schutzbedarf
FFH-Richtlinie der EU	Anhang II





Russischer Bär

Euplagia quadripunctaria
Callimorpha quadripunctaria
Panaxia quadripunctaria

Foto: A. Pürstinger

Die unverwechselbaren Falter fliegen tagsüber entlang von hochstaudenreichen, warmfeuchten Waldrändern, Hecken und Schluchten. Dabei dürfte der Wasserdost ihre bevorzugte Saugpflanze sein. Während der heißen Mittagsstunden ruhen die Falter an schattigen, kühlen Orten in der Vegetation und können leicht aufgescheucht werden. Die Raupen des Russischen Bären überwintern sehr klein. Im Frühjahr wachsen sie dann langsam heran und sind ab Ende Mai erwachsen. Nach fast einmonatiger Puppenruhe schlüpfen die Falter Ende Juni und im Juli. Die Hauptflugzeit dauert von der zweiten Julihälfte bis Ende August.

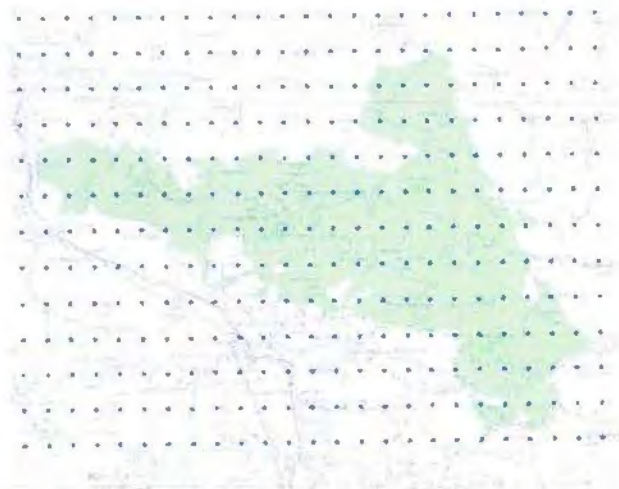


Raupen. Foto: A. Pürstinger

Die bevorzugten Lebensräume sind buschreiche Waldsäume, Waldlichtungen, Wegränder, wasserführende Schluchten und kleine Täler. Der auffällige Falter ist jedoch vielerorts stark gefährdet oder schon ausgestorben, da solche Stellen zunehmend verschwinden.

Die Gesamtverbreitung erstreckt sich von der Iberischen Halbinsel über Mitteleuropa und die gemäßigten Zone bis nach Russland. Sie reicht im Norden bis ins südliche Skandinavien, im Süden durch den Mittelmeerraum bis nach Vorderasien. Im berühmten Tal der

Schmetterlinge im Zentrum der griechischen Insel Rhodos tritt die Spanische Flagge zu Tausenden auf.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Im gesamten Donauraum und Alpenvorland, so auch in Oberösterreich, ist der Falter weit verbreitet und nicht selten. Als tagaktiver Falter, der zudem freie Lichtungen bevorzugt, kann er zudem auch leicht beobachtet werden. Im Nationalpark findet man ihn besonders leicht entlang der bachnahen Straßen des Bodinggrabens und entlang des Großen Baches.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	nicht selten
Rote Liste Österreich	
Rote Liste Oberösterreich	
Gefährdung in Europa	Bestand rückläufig
Schutzverantwortung für Österr.	nicht speziell gegeben
Handlungsbedarf für Österreich	nicht speziell gegeben
FFH-Richtlinie der EU	Anhang II



Steinadler

Aquila chrysaetos chrysaetos

Golden Eagle (GB)
Aigle royal (F)
Aquila real (E)
Aquila reale (I)
Steenarend (NL)
planinski orel (SLO)
Szirti sas (H)
Orel skalni (CZ)
Aguia real (P)
Kotka (FIN)

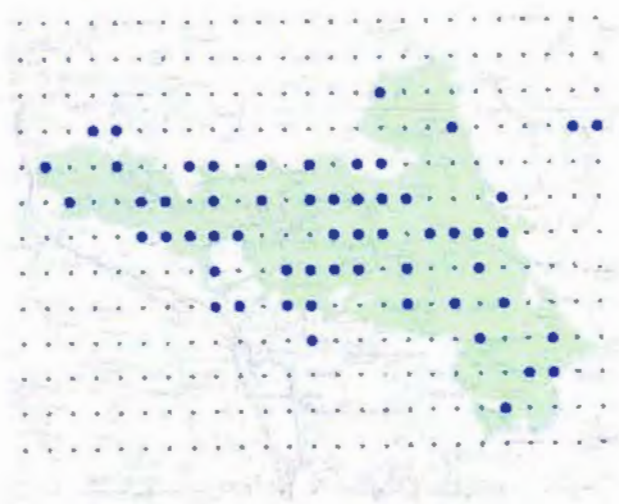
Foto: Name

Der größte bei uns brütende Greifvogel ist der Steinadler mit 80-93 cm Länge und einer Spannweite von 190-225 cm. Altvögel sind sehr dunkel gefärbt, der Hinterkopf ist goldbraun. Jungvögel weisen eine breit weiße Schwanzbasis und ein auffälliges, weißes Feld in den Handschwingen auf. Mit zunehmendem Alter geht die Ausdehnung dieser weißen Gefiederpartien zurück, erst mit etwa fünf Jahren sind die Vögel ausgefärbt und geschlechtsreif. Die Bestimmung im Flug braucht einige Übung, die Größe allein ist kein brauchbares Merkmal! Im Vergleich zum Mäusebussard sind die Flügel proportional länger, der Schwanz erreicht etwa die Länge der maximalen Flügelbreite (beim Mäusebussard deutlich kürzer). Beim Kreisen werden die Flügel leicht V-förmig nach oben gehalten. Die Stimme ist selten zu hören, Jungvögel betteln mit lautstarken "kijak"-Rufen.

In Mitteleuropa ist der Steinadler – als Resultat der intensiven Greifvogelverfolgung – heute auf den Alpenbogen beschränkt, war früher aber auch im Tiefland anzutreffen. Dank strenger Schutzmaßnahmen haben sich die Bestände in den Alpen wieder gut erholt, die Besiedelung ist wieder praktisch flächendeckend.

Steinadler brauchen zur Pirschjagd offene, baumarme Flächen mit einem hohen Angebot an mittelgroßen Beutetieren bis ca. 5 kg. Die bevorzugten Jagdflächen liegen oberhalb der Waldgrenze; Almen, Windwurf- und Schlagflächen bieten innerhalb der Waldstufe geeignete Jagdreviere. Da in den Nördlichen Kalkalpen das Murmeltier fehlt, ist hier die Nahrungsbasis dürriger, aber auch vielseitiger. Sie reicht von Kreuzotter, Kleinvögeln und –säugern bis zu Auerhuhn, Jungfuchs und Gamssitz. Vor allem im Winter spielt Aas eine entscheidende Rolle. Die Horste liegen bei uns durchwegs in Felswänden, z. T. auch in winzigen Waldfelsen. Baumhorste sind derzeit in O.ö. nicht bekannt. Aus Gründen des Beutetransportes brüten Steinadler wenn möglich tiefer als die bevorzugten Jagdflächen liegen. In Regionen mit gutem Bestand brüten Revier-

paare aufgrund der innerartlichen Konkurrenz nicht mehr alljährlich.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Der Gesamtbestand Oberösterreichs wird auf 20-30 Paare geschätzt. Innerhalb des Nationalparks sind 3 Revierpaare bekannt. Aufgrund des großen Raumbedarfs liegen Jagdflächen aber oft auch außerhalb der Nationalpark-Grenzen.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, nicht häufig
Rote Liste Österreich	potenziell gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	gefährdet
Gefährdung in Europa	europaweit selten
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich	nicht speziell
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I





Wanderfalke

Falco peregrinus peregrinus

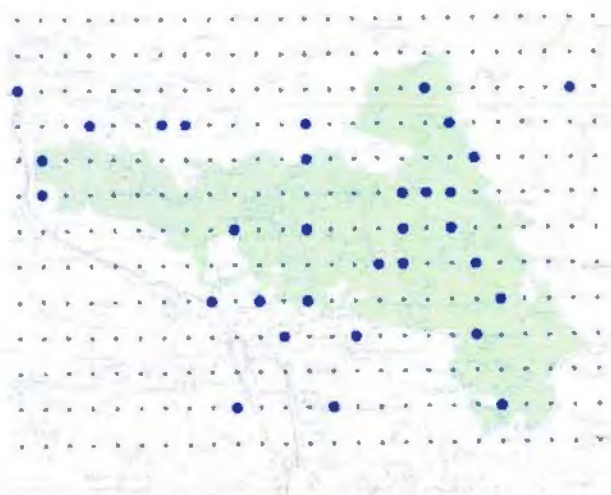
Peregrine (GB)
Faucon pelerin (F)
Halcon peregrino (E)
Pellegrino (I)
(NL)
sokol selek (SLO)
Sokol stehovavý (CZ)
sivi sokol (HR)
Vandorsolyom (H)
Pilgrimsfalk(S)

Foto: Name

Die größte der bei uns brütenden Falkenarten ist der Wanderfalke. Der Größenunterschied zwischen den beiden Geschlechtern ist enorm: Das Männchen hat bei 38-45 cm Länge eine Spannweite von 89-100 cm, das Weibchen dagegen 46-51 cm und 104-113 cm Spannweite. Altvögel sind oberseits schiefergrau, unterseits weiß mit dichter schwarzer Bänderung. Der Kopf zeigt eine schwarze Kappe und einen breiten schwarzen Bartstreif. Jungvögel sind insgesamt brauner, die Unterseite weist auf semmelgelbem Grund eine Längsstreifung auf. Im Flug wirkt der Wanderfalke dank schlanker, spitzer Flügel schnittig und elegant. Von den übrigen bei uns vorkommenden Falkenarten ist er am massigen Körper und vom häufigen Turmfalken auch am recht kurzen Schwanz zu unterscheiden. Die Stimme ist praktisch nur am Brutplatz zu hören. Bei der Balz bringen beide Partner "kazick"-Rufe. Das jammernde "Lahnen" ist von den Altvögeln, als Betteln aber auch von den Jungen zu hören.

Wanderfalken sind bei uns ausschließlich Felsbrüter. Da sie keine eigenen Nester bauen, sind sie auf geeignete Nischen angewiesen. Manchmal wird ein Kolkraben-Horst bezogen. Wanderfalken jagen nur fliegende Vögel, meist im spektakulären Sturzflug. Tauben, Drosseln, Stare und bei uns durchziehende Kleinvögel bilden die Hauptnahrung. Die optimalen (nahrungsreichen) Lebensräume liegen an Felsen am Rand der großen Flusstäler.

Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts war der Wanderfalke weltweit vom Aussterben bedroht. Schuld daran war Aushorung der Jungen durch die Falknerie, vor allem aber der intensive Biozideinsatz. U.a. DDT machte die Vögel unfruchtbar! Nach der Beseitigung der bekannten Rückgangursachen haben sich die Bestände in Mitteleuropa wieder sehr gut erholt. In O.ö. brüten derzeit etwa 40 Paare in den Nördlichen Kalkalpen. Außerhalb sind Brutplätze in Steinbrüchen möglich. Ein erster Nachweis dafür gelang vor wenigen Jahren im Mühlviertel. Hier verhindert offenbar der Uhu, der



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

den Wanderfalken auch erbeutet und zusätzlich als Nistplatzkonkurrent auftritt, eine Arealausweitung. Im Nationalpark Kalkalpen leben 3-4 Brutpaare des Wanderfalken, manche Reviere sind allerdings recht unregelmäßig besetzt. Aus nahrungsökologischen Gründen liegen einige Brutgebiete leider außerhalb der Nationalpark-Grenzen. Das Zentrum des Hintergebirges ist offenbar zu walddreich und damit nahrungsarm.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, nicht häufig
Rote Liste Österreich	potentiell gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	gefährdet
Gefährdung in Europa	europaweit selten
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich	Schutzbedarf gegeben
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I





Auerhuhn

Tetrao urogallus major

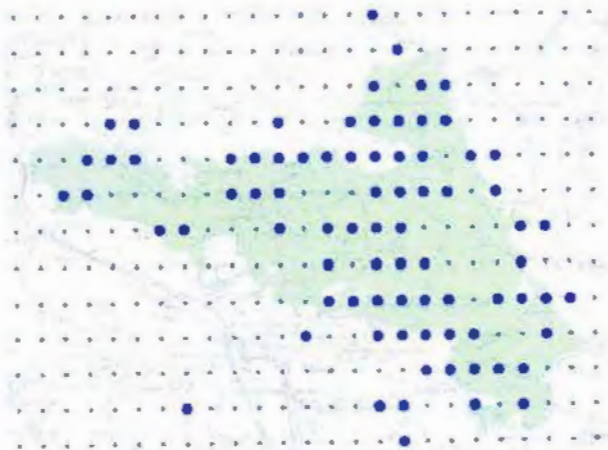
Capercaillie (GB)
Grand Tetras (F)
Urogallo (E)
Gallo cedrone (I)
Slechtvalk (NL)
divji petelin (SLO)
Tetrev hlušec (CZ)
Siketfajd (H)
Metso (FIN)

Foto: Name

Mit einem Gewicht von 6 Kilogramm ist der Auerhuhn der größte heimische Waldvogel. Im Sommer sucht das Auerhuhn auf dem Boden nach Nahrung, nur zum Schlafen und im Winter lebt es auf Bäumen. Die spektakuläre Balz des Auerhahns beginnt im März, erreicht ihren Höhepunkt im April und endet bald im Mai. Die Henne legt 5 bis 12 Eier in eine Nestmulde. Die Brutzeit dauert knapp 4 Wochen. Die Hälfte der Küken geht in den ersten Lebenswochen durch Regen, Kälte und Feinde zugrunde, sodass die Vermehrung gering bleibt.



Das Auerhuhn bewohnt, mit einigen inselartigen Vorkommen in Europa, den Nadelwaldgürtel Eurasiens. Während in Skandinavien das Auerhuhn weit verbreitet ist, schrumpfte im Mitteleuropa das Artareal nach Bestandseinbrüchen im 20. Jahrhundert stark und im alpinen Raum hat sich die Population auf die höheren Lagen zurückgezogen (900-1400 m). Der Rückgang des Auerhuhns in Mitteleuropa liegt vorrangig am Verlust an geeigneten Habitaten. In natürlicher Ausprägung sind dies sich in der Zerfallsphase befindende Urwälder und die offenen Wälder der höheren Lagen. Zudem stellt diese Art außerordentlich hohe Ansprüche an ihre Umwelt. Neben dem passenden Wald und einer gut entwickelten Bodenvegetation die zur schneefreien Zeit Nahrung und genügend Deckung bietet, braucht das Auerhuhn noch offenen Boden zur Aufnahme der lebensnotwendigen Magensteine, weiters Staubadeplätze, Wasserstellen, Ameisenhögel, geeignete Schlafbäume, gut anfliegbare Balzplätze, entsprechende Nisthabitate und dann werden noch möglichst viele nahrhafte Heidelbeeren gewünscht.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Der Nationalpark Kalkalpen bietet zwar all diese Habitate, jedoch stark begrenzt und inselartig verteilt. Das Auerhuhn muss also weit fliegen um all seine Lebensansprüche stillen zu können. Diese langen Wege verursachen aber neben mehr Energieaufwand auch ein wesentlich erhöhtes Risiko von Räubern erbeutet zu werden oder andersartig zu verunglücken. Für den Erhalt einer eigenständigen Population ist die Fläche des Nationalpark zwar zu klein, doch bietet er mehrere attraktive Vermehrungsgebiete, und von hier aus sollten Individuen das Umfeld des Nationalpark wieder verstärkt besiedeln. Eine aktuelle Erhebung im Nationalpark Kalkalpen und dessen unmittelbarem Umfeld in den Jahren 2000 bis 2002 ergab einen Bestand von 44 bis 55 Hähnen.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, nicht häufig
Rote Liste Österreich	gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	stark gefährdet
Gefährdung in Europa	europaweit nicht gefährdet
Verantwortung für Österreich	nicht speziell
Handlungsbedarf für Österr.	Schutzbedarf gegeben
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I, II-2, III-2



Birkhuhn

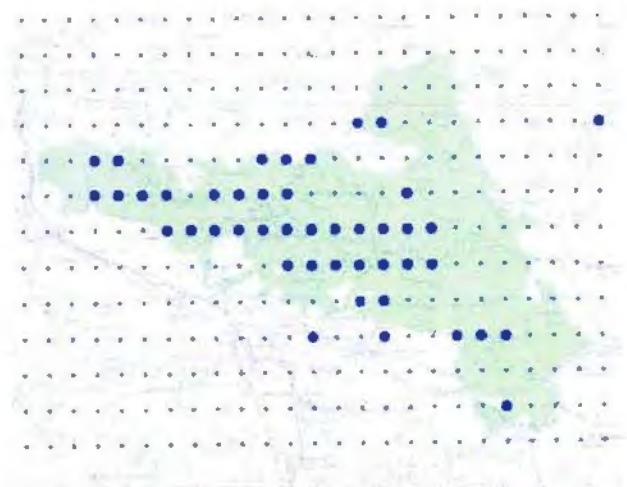
Tetrao tetrix tetrix

Black Grouse (GB)
Tétras lyre (F)
Galo lira (E)
Fagiano di monte (I)
(NL)
rusevec (SLO)
Tetrívek obecny (CZ)
tetrijeb rusevac (HR)
Nyirfajd (H)

Foto: Name

Deutlich kleiner als das nahe verwandte Auerhuhn ist das Birkhuhn mit 49-58 cm Länge (Hahn) und 40-45 cm (Henne). Der Hahn ist durch glänzend schwarzes Gefieder mit weißen Unterschwanzdecken und einer weißen Flügelbinde gekennzeichnet. Die äußeren Steuerfedern sind sichelförmig nach außen gekrümmt. Die Henne ist mitunter schwierig von der Auerhenne zu unterscheiden, am ehesten durch das Fehlen von Rostbraun im Gefieder und die beim Abflug sichtbare weiße Flügelbinde. Die Balz findet ihren Höhepunkt Anfang Mai, dauert aber je nach Höhenlage meist bis Anfang Juni. Durch den lautstarken Balzgesang sind die Hähne zu dieser Zeit relativ einfach zu lokalisieren. Federfunde, Huderstellen und Losungen sind wie bei allen waldbewohnenden Hühnern wichtige indirekte Nachweise.

Die inselartigen Vorkommen in Mitteleuropa werden als Reste der großflächigen nacheiszeitlichen Verbreitung gewertet. In Österreich ist das Birkhuhn heute weitgehend auf den Alpenraum beschränkt. Die Vorkommen in den Hochmooren und Streuwiesen des Alpenvorlandes sind allesamt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erloschen. Stark rückläufige Relikbestände finden sich heute noch im Waldviertel und mit wenigen Einzelvögeln auch noch in den Hochlagen des Mühlviertels im Grenzraum zu Tschechien. Die Gründe dafür sind in erster Linie in der großflächigen Intensivierung der Landnutzung und der damit einhergehenden Habitat-Fragmentierung zu suchen. Im Alpenraum können die Bestände noch als gesichert gelten. Das Birkhuhn präferiert den Bereich der Waldgrenze, am Alpennordrand liegt der Bestandsschwerpunkt zwischen 1.400 und 1.700 m. Im Gegensatz zum Auerhuhn sind diese Lebensräume wenigstens keinem großen forstwirtschaftlichen Nutzungsdruck ausgesetzt. Das Störungspotential durch den Berg- und Schitourismus ist aber deutlich im Anstieg begriffen - auch im Nationalpark!



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Der Nationalpark Kalkalpen bietet dem Birkhuhn nur im Bereich des Latschengürtels geeignete Lebensräume, vor allem an der Südseite des Sengsengebirges. Nur punktuell finden sich gute Habitate auch im Hintergebirge (z.B. Größtenberg). Freiflächen sind für das Birkhuhn wesentlich, als Sekundärlebensräume spielen daher hoch gelegene Almen (ab 1.500 m) und lichte Waldweidebereiche eine Rolle. Durch die Nutzungsaufgabe und das anschließende Zuwachsen vieler Almen ist auch im Nationalpark Kalkalpen viel Birkhuhn-Lebensraum verlorengegangen. Der derzeitige Bestand beträgt in Oberösterreich 200-300 Hähne, im Nationalpark wurden bei den Erhebungen 2000-2002 33-38 balzende Hähne gezählt.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, nicht häufig
Rote Liste Österreich	potenziell gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	stark gefährdet
Gefährdung in Europa	europaweit gefährdet
Verantwortung für Österreich	nicht speziell gegeben
Handlungsbedarf für Österr.	Schutzbedarf gegeben
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I





Haselhuhn

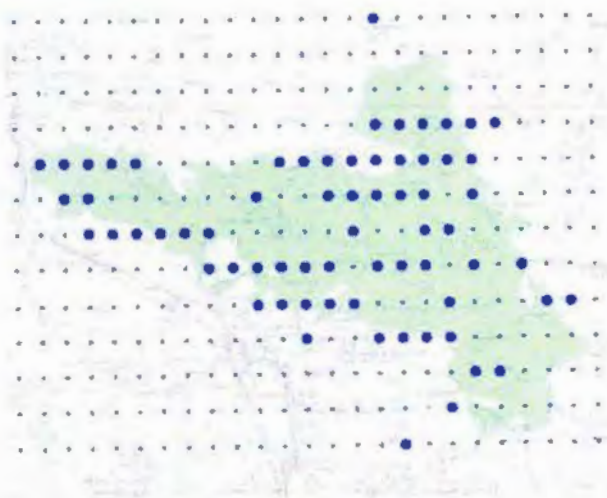
Bonasa bonasia styriaca

Haselwild (A, CH, D)
Hazel Grouse (GB)
Gelinotte des bois (F)
Grevol (E)
Francolino di monte (I)
(NL)
gozdni jereb (SLO)
Jerábek lesní (CZ)
Csaszarmadar (H)
Hjerpe (DK)

Foto: Name

Das Haselhuhn ist der kleinste Vertreter der vier heimischen Raufußhuhn-Arten und mit 34-39 cm Länge nur etwas größer als ein Rebhuhn. Der Geschlechtsdimorphismus ist bei diesem Hühnervogel kaum ausgeprägt. Hahn und Henne sind gleichgroß und unterscheiden sich in der Färbung nur geringfügig: Der Hahn zeigt einen rautenförmigen, schwarzen Kehlfleck mit weißer Einfassung. Die Unterseite ist bei beiden Geschlechtern rostbraun und weiß gemustert, die Oberseite verleiht durch braungraue Färbung ein perfektes Tarnkleid. Beim aufliegenden Vogel ist die breite schwarze Endbinde des Schwanzes ein typisches Merkmal. Das Haselhuhn verhält sich ausgesprochen heimlich, das Stimmrepertoire ist zwar vielfältig, aber recht leise. Und selbst der Balzgesang des Hahnes, das "Spießen" erinnert eher an eine Meise als an einen Hühnervogel! Indirekte Spuren, wie Federfunde, Huderstellen, Losungen usw. stellen sehr wichtige Nachweise dar. Hähne reagieren (zumindest zum Teil) auf Nachahmung des Gesanges mit der Lockpfeife.

Das Haselhuhn hat im 20. Jahrhundert besonders in den Tieflagen und Mittelgebirgen Europas massive Bestandsrückgänge erlitten und ist vielerorts ausgestorben! Der Alpenraum beherbergt zum Glück noch eine recht große Population. Haselhühner bevorzugen strukturreiche Wälder verschiedener Ausprägung. Wichtig ist eine enge Verzahnung von alten Baumbeständen, Dickungen und Freiflächen, sowie eine üppige Strauch- und Krautschicht. Diese Strukturen finden sich in erster Linie entlang von Bächen, Lichtungen, Lawenschneisen, oder auch nach Windwurf oder Schneebruch. Bevorzugt werden sonnige Lagen. Wichtige Nahrungspflanzen sind Weichhölzer wie Weiden, Hasel, Erlen usw. Buchenhallenwälder und strukturlose Altersklassenbestände werden gemieden.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Die tatsächliche Bestandsgröße des Haselhuhns in Österreich liegt nach wie vor wegen der großen Erfassungsprobleme im Unklaren. Im Nationalpark Kalkalpen ist die Population erstaunlich hoch, Schätzungen aufgrund der Raufußhuhn-Kartierung 2000-2002 gehen von mindestens 100-300 Revieren aus.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen
Rote Liste Österreich
Rote Liste Oberösterreich
Gefährdung in Europa
Verantwortung für Österreich
Handlungsbedarf für Österr.
Vogelschutz-Richtlinie der EU

Brutvogel, guter Bestand
potentiell gefährdet
stark gefährdet
europaweit selten
nicht speziell
Schutzbedarf gegeben
Anhang I



Wespenbussard

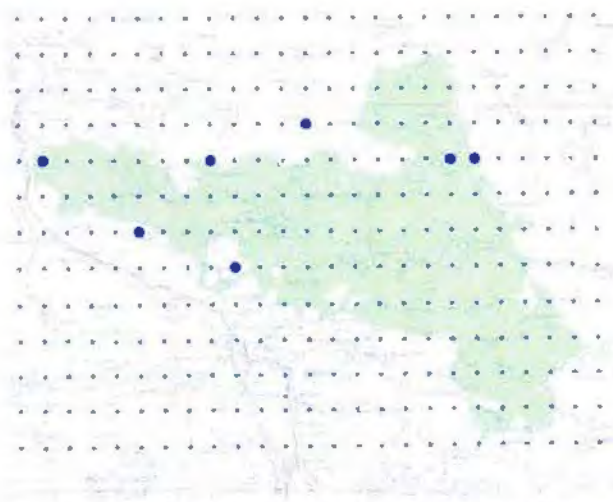
Pernis apivorus

Honey Buzzard (GB)
Bondree apivore (F)
Halcon abejero (E)
Falco pecchiaiolo (I)
Wespendief (NL)
skanjac osas (SLO)
Vcelojed lesní (CZ)
Darazsölyv (H)
Hvæpsevage (DK)

Foto: Name

Der Wespenbussard ist ein mittelgroßer Greif, etwa so groß wie der – nicht näher verwandte – Mäusebussard. Der Wespenbussard ist 52-59 cm lang, die Flügelspannweite beträgt 113-135 cm. Die Färbung variiert extrem von fast weiß bis tief dunkelbraun. Typisch im Vergleich zu anderen Greifen ist die breite dunkle Bänderung auf der Flügelunterseite, sowie das Schwanzmuster mit nur zwei Binden in der Mitte und einer breiten Endbinde. Der Schwanz ist etwa so lang wie die maximale Flügelbreite, beim Mäusebussard dagegen kürzer. Die Flügel werden beim Kreisen waagrecht gehalten und nicht leicht angehoben. Kopf und Hals werden im Flug auffällig weit nach vorn gestreckt. Der kennzeichnende Ruf ist ein klangvolles "pli-liie", mit Betonung auf der zweiten Silbe. Besonders flügge Jungvögel sind sehr ruffreudig, während etablierte Brutpaare ausgesprochen unauffällig und heimlich sein können. Als Langstreckenzieher kehrt der Wespenbussard erst Anfang Mai aus seinem afrikanischen Winterquartier zurück und bleibt bis September.

Der Wespenbussard bewohnt die mediterrane bis boreale Zone Europas bis nach Mittelasien. In Österreich fehlt er nur in den Hochalpen und den baumlosen Agrarsteppen im Osten. Bevorzugte Lebensräume sind die Auwälder der Tieflagen, daneben brütet er aber auch in Feldgehölzen und im montanen Bergwald. Die Horste werden auf Bäumen angelegt, neben verschiedenen Laubbäumen meist auf Fichten. Als Nahrungsspezialist lebt der Wespenbussard in erster Linie von den Larven von Erdwespen, zusätzlich werden bei Mangel Lurche, Jungvögel usw. erbeutet. Abwechslungsreiche, lichte Waldstrukturen sind nötig, da die Nahrung überwiegend in Wäldern gesucht wird.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

In Österreich ist der Wespenbussard, abgesehen vom Hochgebirge, vermutlich flächendeckend verbreitet; größerer Lücken sind wohl erfassungsbedingt. Landesweit werden 200-400 Paare geschätzt. Im Nationalpark Kalkalpen leben mindestens 15 Brutpaare. Bevorzugt werden hier südseitige, offene Waldstandorte genutzt. Vermutlich gibt es hier das höchste Nahrungsangebot.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, charakteristisch
Rote Liste Österreich	potenziell gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	potenziell gefährdet
Gefährdung europaweit	nicht gefährdet
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich	nicht speziell
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I





Schlangenadler

Circaetus gallicus

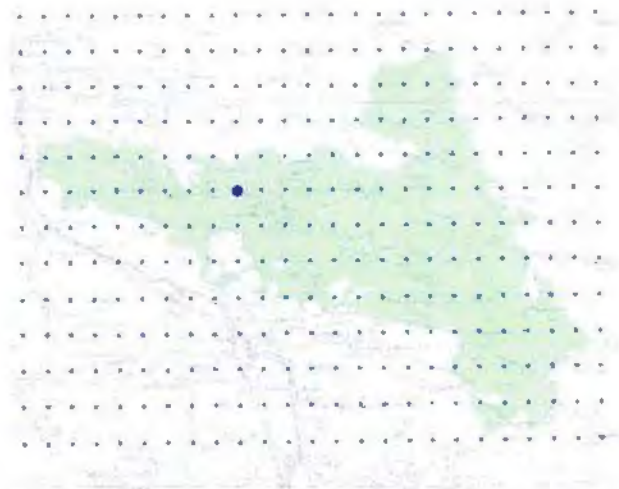
Short-toed Eagle (GB)
 Circaete Jean-le-Blanc (F)
 Aguila culebrera (E)
 Biancone (I)
 Slangenarend (NL)
 Kígyászólyv (H)
 Slangeorn (DK)
 Ormom (S)
 Águia cobreira (P)

Foto: Name

Ein recht großer Greifvogel ist der Schlangenadler mit 62-69 cm Länge und einer Flügelspannweite von ca. 170 cm. Im Flug sind wesentliche Kennzeichen die meist sehr helle Unterseite, sowie die dunkel davon abgesetzte Kopf- und Halspartie. Die Flügel sind relativ lang, die Schwanzlänge erreicht nur knapp die Flügelbreite. Der Schwanz ist breit dunkel gebändert, ähnlich einem Habicht. Verwechslungsmöglichkeiten mit anderen Greifen sind gegeben - die Körpergröße ist in der Regel ohne direkten Vergleich kaum zu beurteilen! Die Unterflügel zeigen, im Gegensatz zu hellen Mäuse- und Wespenbussarden, an den Handgelenken und den Spitzen der Handschwingen keine markanten dunklen Flecken. Ein wichtiges Bestimmungsmerkmal ist das anhaltende Rütteln, jedoch tun das auch Mäusebussarde gelegentlich!

In Europa ist das Vorkommen des Schlangenadlers heute auf Südwest- und Osteuropa beschränkt. Durch dramatische Bestandsverluste vor allem im 19. Jahrhundert ist die Art in Mitteleuropa als Brutvogel verschwunden. Der Schlangenadler ist ein ausgesprochener Nahrungsspezialist und lebt nur von Reptilien. Daraus ergibt sich eine Bevorzugung trocken-warmer Lebensräume mit bestenfalls extensiver Landwirtschaft. Zwangsweise sind diese Vögel natürlich Langstreckenzieher, die in Afrika südlich der Sahara überwintern. Sie brüten auf Bäumen und ziehen nur jeweils ein Junges groß.

In Österreich war der Schlangenadler wohl in den letzten Jahrhunderten nie ein verbreiteter Brutvogel, der einzige konkrete Brutnachweis ist ein in Niederösterreich vor 1806 gesammeltes Ei, das sich im Naturhistorischen Museum in Wien befindet!



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Aus O.ö. fehlen auch historische Brut-Hinweise, umso bemerkenswerter sind die Sichtungen eines Vogels (desselben?) im Mai 2000 und im Juli 2001 im Nationalpark-Gebiet! Eine Interpretation dieser Beobachtungen ist schwierig: Unklar ist, ob es sich um Durchzügler oder richtige Übersommerer gehandelt hat. Vermehrt werden Schlangenadler neuerdings jedoch auch weiter nördlich in Europa gesehen.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Durchzügler
Rote Liste Österreich	-
Rote Liste Oberösterreich	-
Gefährdung europaweit	-
Schutzverantwortung für Österr.	-
Handlungsbedarf für Österreich	-
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I





Ziegenmelker

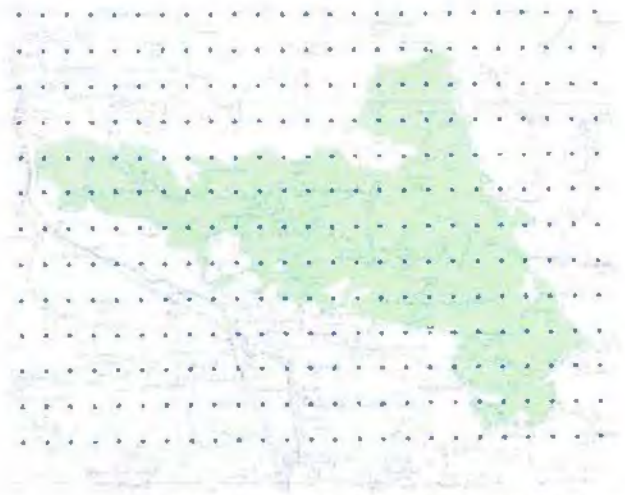
Caprimulgus europaeus europaeus

Nachtschwalbe (A, CH, D)
 Nightjar (GB)
 Engoulevent d'Europe (F)
 Chotacabras gris (E)
 Succiacapre (I)
 Nachtzwaluw (NL)
 navadna podhujka (SLO)
 Lelek lesní (CZ)
 leganj mracnjak (HR)
 Lappantyu (H)

Foto: Name

Der Ziegenmelker ist der einzige Vertreter der Nachtschwalben, der in Mitteleuropa vorkommt. Er ist 24 bis 28 cm lang und hat eine Flügelspannweite von 52 bis 59 cm. Der nachtaktive Vogel ruht am Tag entweder am Boden, oder aber in Längsrichtung auf einem Ast. Dank des tarnfärbigen Gefieders ist ein Ziegenmelker sehr schwer bzw. nur zufällig zu entdecken. Das Gefieder ist in der Grundfärbung graubraun und weist rindenartige Musterung und weiße Fleckenreihen auf. Zusätzlich kneift der ruhende Vogel noch die Augen bis auf einen Spalt zu. Der Flug ist lautlos, das Flugbild erinnert mit den langen, spitzen Flügeln an einen Falken. Als Zugvogel ist der Ziegenmelker nur von Mai bis September bei uns anzutreffen. Das Nest liegt in einer Bodenmulde. Der Reviergesang des Männchens besteht aus einer endlos langen Reihe schnurrender Töne.

Über weite Teile Europas verbreitet, ist der Ziegenmelker in Mitteleuropa jedoch sehr selten. Als wärmeliebende Art braucht er trocken-warme Landschaften und ist in Österreich weitgehend auf die Regionen östlich und südlich der Alpen beschränkt. Bevorzugt werden lichte Kiefernwälder und Freiflächen über Sandböden. Aufgrund der Wärmeabstrahlung in der Dämmerung und nachts existiert in solchen Lebensräumen ein reiches Insektenleben. Die Nahrung wird im Flug erbeutet, dabei wirkt der extrem große Rachen wie ein Käscher. Bis ins 19. Jahrhundert dürfte der Ziegenmelker auch in den klimatisch begünstigten Lagen Oberösterreichs gebrütet haben. Heute gelangen nur selten Beobachtungen, meist von Durchzüglern. Revierhaltende, singende Männchen werden nur ganz vereinzelt in den höheren und trockenen Lagen des Mühlviertels registriert.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Ein Brüten im Nationalpark Kalkalpen ist aufgrund der Habitatsprüche praktisch auszuschließen. Bisher ist lediglich eine einzige Sichtbeobachtung dokumentiert: vom Ornithologen Dr. Alois Schmalzer im Jahre 2002, Gebiet Zöbelau.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Durchzügler, Irrgast
Rote Liste Österreich	Kat. A2
Rote Liste Oberösterreich	vom Aussterben bedroht
Gefährdung europaweit	europaweit abnehmend
Schutzverantwortung für Österr.	nicht speziell
Handlungsbedarf für Österreich	Schutzbedarf gegeben
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I





Sperlingskauz

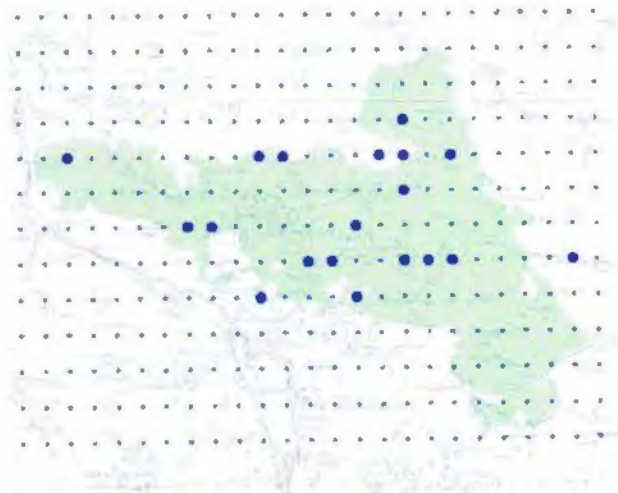
Glaucidium passerinum passerinum

Pygmy Owl (GB)
Lapinpollo (F)
Mochuelo chico (E)
Civetta nana (I)
Dweguil (NL)
mali skovik (SLO)
Kulišek nejmenší (CZ)
Törpekuvik (H)
Lappuggla (S)
Spurveugle (DK)

Foto: Name

Mit nur 15 bis 19 cm Länge ist der Sperlingskauz kaum größer als ein Star und damit die kleinste Eule Europas. Charakteristisch ist der "grimmige" Gesichtsausdruck mit der flachen Stirn und den weißen Augenbrauen. Die Grundfarbe des Gefieders ist dunkelbraun, auf der Oberseite und am Kopf mit weißen Tropfenflecken. Brust und Bauch sind weiß mit brauner Längsstreifung. Typisch für den Sperlingskauz ist exponiertes Sitzen auf Nadelbaum-Wipfeln, Schwanzwippen und seine Tagaktivität (v.a. zur Brutzeit). Die Stimme ist wie bei allen Eulen das wichtigste Kennzeichen: Der Reviergesang des Männchens besteht aus einer Reihe von monotonen "dju-dju-dju...". Durch Nachahmung ist der Kauz meist zu einer Reaktion zu bewegen. Die Bettelrufe von Weibchen und Jungvögeln klingen dünn "siiiij" und ähneln sehr den Warnrufen mancher Singvögel!

Der **Sperlingskauz** ist ebenfalls ein nacheiszeitliches Faunenrelikt. Seine inselartige Verbreitung im Alpenraum und einigen Mittelgebirgen ist heute vom geschlossenen Vorkommen im borealen Nadelwald isoliert. In Österreich sind vor allem die Alpen besiedelt, mit einer Lücke im Donauraum kommt der Sperlingskauz dann erst wieder in den Hochlagen des Mühl- und Waldviertels vor. Diese Eule besiedelt in erster Linie Fichtenwälder, aber auch fichtendominierten Mischwald. Monotone Aufforstungen und Altersklassenbestände werden gemieden. Der Lebensraum des Sperlingskauzes muss lichte Althölzer, Dickungen als Einstand und Freiflächen zur Jagd aufweisen. Als Bruthöhlen dienen fast ausschließlich Höhlen vom Buntspecht und im Gebirge vom Dreizehenspecht. Der wendige Jäger ernährt sich sowohl von Kleinsäugern, als auch von einem hohen Anteil an Singvögeln. Beuteüberschüsse werden für schlechte Zeiten versteckt.

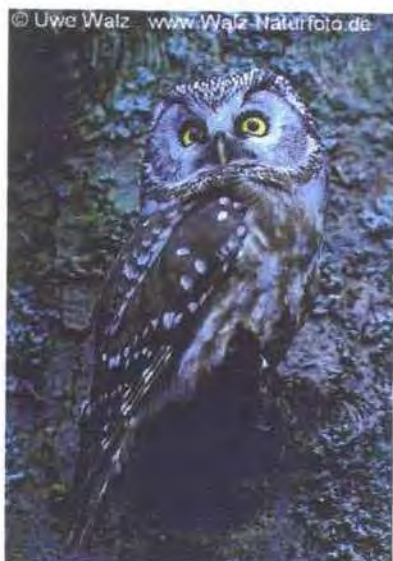


Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Im **Nationalpark Kalkalpen** kommt der Sperlingskauz verbreitet in den höheren Lagen des Sengsen- und Hintergebirges ab etwa 1.000 m Seehöhe bis zur Waldgrenze vor. Er ist aber nirgends häufig, der Bestand dürfte ca. 20 Brutpaare betragen, für ganz Oberösterreich werden etwa 300 bis 500 Paare geschätzt.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, nicht häufig
Rote Liste Österreich	LC
Rote Liste Oberösterreich	gefährdet
Gefährdung europaweit	nicht gefährdet
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich	nicht speziell
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I



© Uwe Walz - www.Walz-Naturfoto.de

Raufußkauz

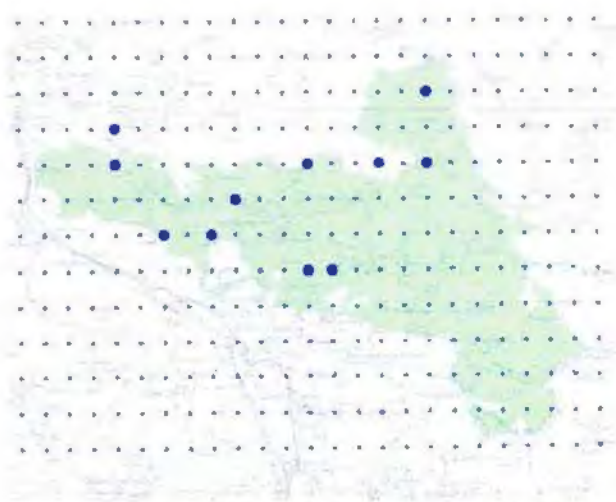
Aegolius funereus funereus

Tengmalm's Owl (GB)
 Chouette de Tengmalm (F)
 Lechuza de Tengmalm (E)
 Civetta capogrosso (I)
 Ruigpootuil (NL)
 Koconogi cuk (SLO)
 Sýc rousný (CZ)
 sovica mrtvacka (HR)
 Gatyaskuvik (H)
 Perleugle (DK)

Foto: Name

Von den fünf im Nationalpark vorkommenden Eulenarten ist der Raufußkauz die zweitkleinste. Die Körperlänge beträgt 22 bis 27 cm. Das Gefieder ist überwiegend dunkelbraun mit weißen Tropfenflecken. Der weiße Gesichtsschleier ist über den Augen kennzeichnend hochgezogen und schwarz eingefasst. Der Kopf ist verhältnismäßig groß, die Iris hellgelb. Die pelzartig dicht befiederten Beine und Zehen gaben dieser Eule den Namen. Der Raufußkauz ist in der Regel streng nachtaktiv und auch fast nie im Tageversteck zu entdecken. Wichtigstes Kennzeichen ist, wie bei allen Eulen, die Stimme. Der Reviergesang – eine weiche, leicht ansteigende "du-du-du-du..."-Reihe – ist ab Februar zu hören, unverpaarte Männchen singen bis in den Mai hinein. Brütende Weibchen sind durch Kratzen am Höhlenbaum zum Herausschauen zu bewegen; das ist eine sehr wichtige Methode zur Bestandskontrolle!

Auch diese Eule ist ein Eiszeitrelikt mit heute isolierten Vorkommen in Mitteleuropa. Der Raufußkauz bewohnt großflächige Misch- und Nadelwälder, aus Gründen der Predation muss dort der Waldkauz fehlen. Bevorzugt werden daher Bergwälder oberhalb einer Seehöhe von 900 m, es gibt aber auch Tieflandpopulationen. Neben dem Alpenraum brütet der Raufußkauz vor allem noch in den Hochlagen des Mühlviertels. Die Art lebt fast ausschließlich von waldbewohnenden Mäusen, ihr Bestand ist je nach Nahrungsangebot starken Schwankungen unterworfen. In guten Mäusejahren, wie zuletzt in den Jahren 1996 und 2004, können Bruten sehr dicht beisammenliegen. In anderen Jahren fehlt diese Eule großräumig oder brütet zumindest nicht. Die Brutbiologie ist eng an das Vorkommen des Schwarzspechtes gebunden. Dessen Höhlen haben exakt die für den Raufußkauz passende Größe. Da der Schwarzspecht bei uns praktisch nur in alten, hochstämmigen Rotbuchen brütet, kommt dem Schutz solcher Höhlenbäume wesentliche Bedeutung zu. Regional ergibt sich bereits - forstwirtschaftlich bedingt - ein gravierender Höhlenmangel!



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Im Nationalpark Kalkalpen ist der Raufußkauz ein verbreiteter Brutvogel, vor allem in den Fichten- und Fichten/Lärchenwäldern zwischen 900 und 1600 m Seehöhe. Zumindest das Höhlenangebot dürfte hier kein Problem darstellen. Eine Altlast stellen aber stark erschlossene Wälder dar, wo auch in die Hochlagen der Waldkauz nachrücken konnte. Der Bestand für das Nationalpark-Gebiet ist aufgrund dürtiger Erhebungen und der enormen saisonalen Schwankungen dieser Art noch nicht bekannt. In Oberösterreich geht man von 200 bis 400 Paaren aus.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, verbreitet
Rote Liste Österreich	potentiell gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	Kat. 5
Gefährdung europaweit	nicht gefährdet
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich	nicht speziell
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I





Weißrückenspecht

Picoides leucotos leucotos

White-backed Woodpecker (GB)

Pic a dos blanc (F)

Pico dorsiblanco (E)

Picchio dorsobianco (I)

Witrugspecht (NL)

belohrbti detel (SLO)

Strakapoud belohrbetý (CZ)

Féherhátú fakopáncs (H)

Valkoselkätkä (FIN)

Vitryggig hackspett (S)

Foto: Name

Mit einer Körperlänge von 25 bis 28 cm ist der Weißrückenspecht der größte der "Buntspechte". Wichtige Unterschiede zu den übrigen Arten sind der weiße Rücken, die breit weiße Flügelbänderung und die schwarze Strichelung auf den Flanken bei sonst weißer Unterseite. Die Unterschwanzdecken sind – im Gegensatz zum Großen Buntspecht – hellrot. Das Männchen weist eine rote Kopfplatte (ähnlich dem jungem Buntspecht!) auf, das Weibchen eine schwarze. Bei einiger Erfahrung sind die Lautäußerungen die wichtigsten Kennzeichen: Die "gück"-Rufe sind viel weicher als beim Buntspecht, das Trommeln beschleunigt zum Ende hin.

Die Hauptverbreitung des Weißrückenspechts reicht in einem breiten Gürtel von Nordosteuropa bis Ostasien. Die anderen europäischen Vorkommen sind sehr stark zersplittert und auf höhere Gebirgszüge beschränkt.

Auch im Alpenraum kommt dieser Specht nur an der Alpennordseite vom Wienerwald bis Vorarlberg vor. Er gilt als der seltenste Specht Österreichs! In den Nördlichen Kalkalpen bewohnt der Weißrückenspecht totholzreichen Laubmischwald, vor allem Buchenwälder. Die Art gilt wegen der Vorliebe für starkes, liegendes und stehendes Totholz als "Unwaldzeiger". Selbst die Bruthöhle wird ausschließlich in toten Stämmen, oder zumindest in einem abgestorbenen Wipfel oder Seitenast angelegt, meist in Buche oder Ahorn. Die Hauptnahrung stellen Bockkäferlarven aus dem Totholz dar. Typische Lebensräume sind unbewirtschaftete Steillagen und Schutzwälder, sowie Lawinhänge. An der Alpennordseite ist der Weißrückenspecht gar nicht so selten, die Bestände wurden aber wegen der Scheuheit und der schwierigen Erfassbarkeit lange unterschätzt. Die artspezifischen Erhebungen im Öttschergebiet (Niederösterreich), welche vor wenigen Jahren durchgeführt worden sind, erlauben erstmals eine konkrete Bestandschätzung.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

In Oberösterreich schätzt man derzeit 200 bis 500 Brutpaare, im Nationalpark Kalkalpen dürften es derzeit 30 bis 50 sein. Die Habitatbedingungen im Nationalpark dürften sich für diese Art langfristig verbessern und der Bestand zunehmen.

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, nicht häufig
Rote Liste Österreich	potentiell gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	gefährdet
Gefährdung europaweit	nicht gefährdet
Schutzverantwortung für Österr.	stark verantwortlich
Handlungsbedarf für Österreich	Schutzbedarf gegeben
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I





Dreizehenspecht

Picoides tridactylus alpinus

Three-toed Woodpecker (GB)

Pic tridactyle (F)

Pico tridactilo (E)

Picchio tridattilo (I)

Drieteenspecht (NL)

triprsti detel (SLO)

Datlík tříprstý (CZ)

Höcsik (H)

Tretaet spaette (DK)

Pica pau tridactilo (P)

Foto: Name

Der einzige dreizehige Specht Europas, was aber als Erkennungsmerkmal ohne Bedeutung ist. Der Dreizehenspecht ist der dunkelste der "Buntspechte", Flügel und Rücken sind weitgehend schwarz, auch die ansonsten weiße Unterseite ist auf den Körperseiten dicht schwarz gebändert. Ebenso sind die Kopfseiten breit schwarz gestreift. Das Weibchen ist nur schwarz-weiß gefärbt, das Männchen trägt einen gelben Scheitel. Diese Gefiedermerkmale sind wesentlich zur Unterscheidung von den übrigen alpinen Spechtarten! Typisch für den Dreizehenspecht ist das Trommeln mit geringer Schlagfrequenz. Die Art brütet recht spät im Jahr, erst Mitte bis Ende Juni werden die Jungvögel flügge.

Ähnlich wie auch bei anderen Eiszeitrelikten in unserer Fauna, sind heute die Vorkommen des Dreizehenspechtes in Mitteleuropa vom geschlossenen Areal im Taigagürtel Eurasiens isoliert. Dieser Specht ist bei uns in der Unterart *P. t. alpinus* auf den Alpenbogen und einige Mittelgebirge beschränkt. In Österreich kommt der Dreizehenspecht - abgesehen vom geschlossenen Areal in den Alpen - nur am Südrand der Böhmisches Masse (in Oberösterreich im Böhmerwald) vor. Vorkommen des Dreizehenspechtes sind eng an autochthone Fichtenwälder gebunden, in den künstlichen Fichtenforsten des Tieflandes fehlt er. Der Schwerpunkt liegt oberhalb von 1.000 m Seehöhe, besonders aber im Bereich der Waldgrenze, wo sich auch Lärchen- und Zirbenwälder finden. Als Nahrungsspezialist ist dieser Specht auf ein reiches Borkenkäfer-Vorkommen angewiesen. Befallene Stämme werden von ihm oft vollkommen entrindet und mit kleinen Hackspuren übersät. Im Sommer nutzt der Dreizehenspecht außerdem Baumsäfte und hinterlässt dabei die typischen "Ringelspuren".

Im Nationalpark Kalkalpen ist er weit verbreitet und in den entsprechenden Lebensräumen oft die häufigste Spechtart. Vorkommensschwerpunkte sind die Südseite des Sengsengebirges, die Feichtau und der Bereich Ebenforst. Bestandsschätzungen für die National-

parkfläche sind bei dieser wenig scheuen, aber heimlichen Spechtart schwer möglich. Für ganz Oberösterreich werden 500 bis 1.000 Brutpaare geschätzt.



Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen

Rote Liste Österreich

Rote Liste Oberösterreich

Gefährdung in Europa

Schutzverantwortung für Österr.

Handlungsbedarf für Österreich

Vogelschutz-Richtlinie der EU

Brutvogel, nicht selten

LC

potentiell gefährdet

europaweit abnehmend

stark verantwortlich

nicht speziell

Anhang I





Halsbandschnäpper

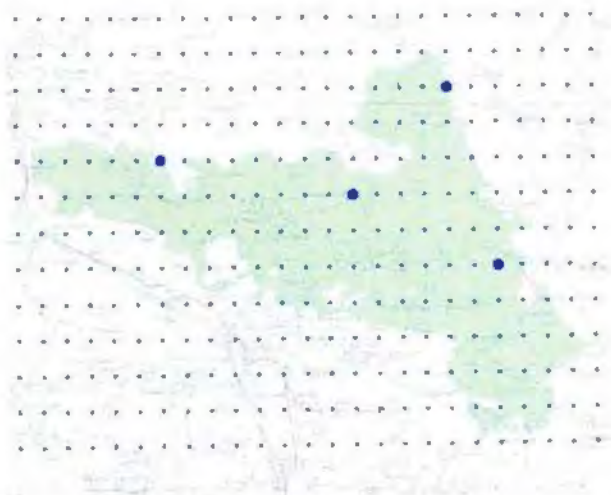
Ficedula albicollis

Collared Flycatcher (GB)
 Gôbermouche à collier (F)
 Papamoscas collarino (E)
 Balia da collare (I)
 Withalsvliegenvanger (NL)
 belovrati muhar (SLO)
 Lejsék belokrky (CZ)
 muharica bjelokrilica (HR)
 Örvös legykapo (H)
 Hvidhalset fluesnapper (DK)

Foto: Name

Mit nur etwa 13 cm Körperlänge ist der Halsbandschnäpper ein recht kleiner Singvogel und einer von den vier heimischen Vertretern aus der Familie der Fliegenschnäpper. Das Männchen ist durch rein schwarzweiße Färbung recht eindeutig gekennzeichnet und unterscheidet sich durch den auffälligen Halsring vom Trauerschnäpper. Bedeutend schwieriger ist dagegen die Unterscheidung des braungrau gefärbten Weibchens: Ein hellerer Halsring ist nur angedeutet, im Gegensatz zum weiblichen Trauerschnäpper weist es einen hellen Fleck an der Basis der Handschwingen auf. Ein wichtiges Kriterium bei der Bestimmung der Schlichtkleider (Weibchen, Jungvogel, Männchen im Herbst) ist die Stimme. Sowohl Rufe, als auch der schwermütige Gesang sind recht kennzeichnend. Mischehen zwischen Halsband- und Trauerschnäpper kommen allerdings vor!

Der Halsbandschnäpper ist einer der wenigen Vögel, deren Verbreitung ausschließlich auf Europa beschränkt ist. Die Grenze seines Areals verläuft mitten durch Oberösterreich, die Art kommt westlich vom Eferdinger Becken und dem Ennstal samt seinen Zubringern nur mehr ganz ausnahmsweise vor! Der Halsbandschnäpper ist erst im 20. Jahrhundert nach Oberösterreich zugewandert, 1919/20 wurde er erstmals brütend bei Leonstein nachgewiesen. In den Auwäldern östlich von Linz und vor allem im Reichraminger Hintergebirge ist der Halsbandschnäpper ein verbreiteter Brutvogel und in optimalen Habitaten oft gar nicht selten. Im Gebirge besiedelt dieser Vogel gerne Schluchtwälder entlang von Bächen. Er bevorzugt Laubmischwald, vor allem mit hohem Buchenanteil, und steigt dann kaum über 1.000 m Seehöhe auf. Für die Flugjagd auf Insekten ist ein schütterer Kronenbereich mit genügend Ansitzwarten wichtig. Als Höhlenbrüter braucht der Halsbandschnäpper ein entsprechendes Angebot an Spechthöhlen und ausgefaulten Astlöchern. Der oberösterreichische Bestand wird auf 100 bis 200 Paare geschätzt, Angaben zur Situation im Nationalpark-Gebiet sind derzeit nicht möglich.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel, nicht selten
Rote Liste Österreich	potentiell gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	gefährdet
Gefährdung europaweit	nicht gefährdet
Schutzverantwortung für Österr.	nicht speziell
Handlungsbedarf für Österreich	Schutzbedarf gegeben
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang X



Zwergschnäpper

Ficedula parva parva

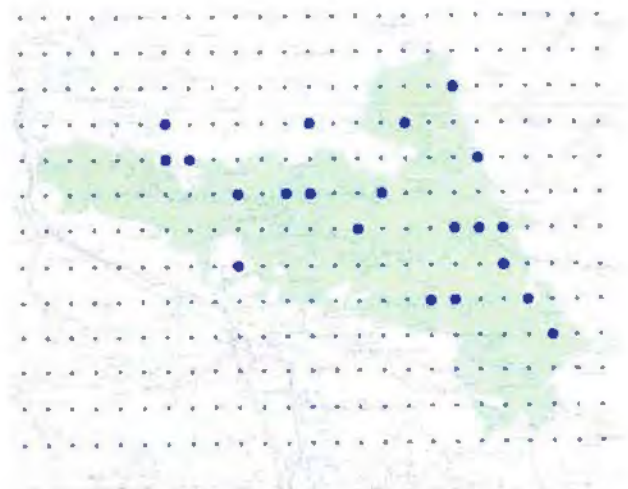
Red-breasted Flycatcher (GB)
 Gôbernouche nain (F)
 Papamoscas papirrojo (E)
 Pigliamosche pettirosso (I)
 Kleine vliegenvanger (NL)
 Mali muhar (SLO)
 Lejšek malý (CZ)
 muharica crvenovojka (HR)
 Kis legykapó (H)
 Mindre flugsnappare (S)

Foto: Name

Mit nur etwa 12 cm Länge ist der Zwergschnäpper ein kleiner und unauffälliger Singvogel. Das Männchen weist eine orangerote Kehle auf. Diese fehlt jedoch jungen Exemplaren, die mit ihrer weißen Unterseite optisch nicht vom Weibchen zu unterscheiden sind. Beide Geschlechter haben eine olivbraune Oberseite und als wichtiges Kennzeichen eine weiße Schwanzbasis. Eine typische Verhaltensweise des Zwergschnäppers ist das häufige Schwanzstelzen. Wegen der sehr verborgenen Lebensweise ist die Stimme das wichtigste Kennzeichen. Der Gesang ist laut, glockenhell und recht auffällig, die Rufe sind ebenfalls typisch, jedoch leicht mit denen anderer Singvögel zu verwechseln.

Als **Langstreckenzieher**, der in Indien (!) überwintert, erreicht der Zwergschnäpper in Österreich die Westgrenze seiner Verbreitung. Ähnlich dem Weißrückenspecht brütet auch der Zwergschnäpper bei uns nur an der Nordseite der Alpen und kommt westwärts nur bis Vorarlberg vor. Dieser Schnäpper bewohnt in Mitteleuropa ausschließlich Buchenwälder und buchendominierte Mischwälder. Alte Bestände werden bevorzugt, ein reiches Angebot an dünnen Zweigen ist für die Wartenjagd auf Insekten wichtig. Aufgrund des extremen Zugweges trifft der Zwergschnäpper frühestens Anfang Mai bei uns ein und zieht im August schon wieder ab. Wie alle Fliegenschnäpper ist er Höhlenbrüter, bevorzugt werden Halbhöhlen wie ausgefaulte Astlöcher. Höhenlagen zwischen 700 und 1.100 m werden offenbar präferiert.

In **Oberösterreich** ist der Zwergschnäpper auf die Nördlichen Kalkalpen beschränkt, winzige Restvorkommen existieren noch im Mühlviertel im Grenzraum zu Tschechien. Der Bestand in Oberösterreich wird mit 500 bis 1.000 Paaren beziffert. Im Nationalpark Kalkalpen ist der Zwergschnäpper punktuell an der Nordseite des Sengengebirges, besonders aber im Hintergebirge verbreitet anzutreffen. Genauere Bestandsangaben sind aufgrund fehlender Untersuchungen leider nicht möglich.



Nachweise im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen

Status, Gefährdung und Schutz (2004)

Status Nationalpark Kalkalpen	Brutvogel
Rote Liste Österreich	potentiell gefährdet
Rote Liste Oberösterreich	potentiell gefährdet
Gefährdung europaweit	nicht gefährdet
Schutzverantwortung für Österr.	nicht speziell
Handlungsbedarf für Österreich	nicht speziell
Vogelschutz-Richtlinie der EU	Anhang I

